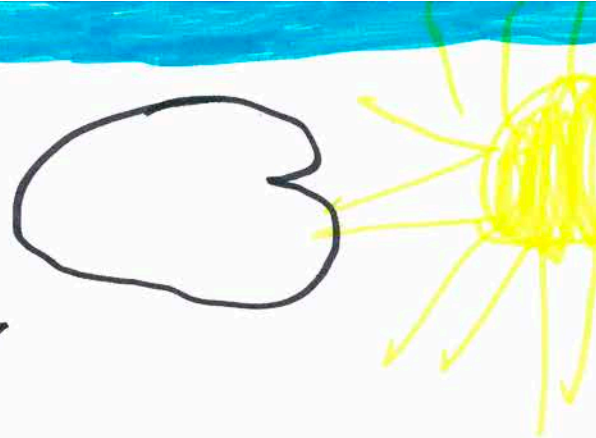
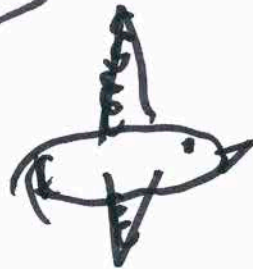




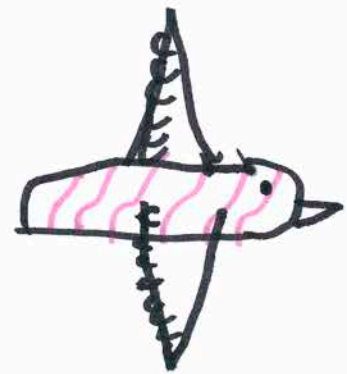
Jennifer
8 Jahre



Mit Schnuller & Laptop an der Uni

Studieren, forschen und
praktizieren mit Kind

ab Seite 16



IN DIE BERG' BIN I GERN
Alpine Vielfalt braucht Schutz

Seite 10

**UNTERSCHÄTZTES
HAUSSCHWEIN?**
Dem Gemeinschaftssinn von
Schweinen auf der Spur

Seite 14

**250 JAHRE WIENER
VETERINÄRMEDIZIN**
Eine Erfolgsgeschichte mit
Anlaufschwierigkeiten

Seite 30



Fotos: © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna



Der mit den Vögeln tanzt

Seite 6
Seit September ist Leonida Fusani Professor für Physiologie mit Schwerpunkt Ornithologie an der Vetmeduni Vienna.

Seite 14

Forschende des Messerli Forschungsinstituts untersuchen erstmals die sozialen und interlektuellen Fähigkeiten von Freiland Schweinen. In Kürze starten die ersten Kognitionstest am Touchscreen.



Fotos: © Heike Hochhauser/Vetmeduni Vienna

Unterschätztes Hausschwein

Fotos: © Felicitas Steindl/Vetmeduni Vienna



Vierbeinige Blutspender

Seite 26
Bluttransfusionen gibt es nicht nur in der Humanmedizin. Auch Hunde benötigen mitunter Blut von ihren Artgenossen. Wie funktioniert eine Blutspende beim Hund?

IMPRESSUM: Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Veterinärmedizinische Universität Wien und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien
1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 1 25077 - 0, www.vetmeduni.ac.at

Das VetmedMagazin ist die offizielle Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie die universitären Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie andere veterinärmedizinisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die jeweiligen VerfasserInnen verantwortlich.

Verantwortlich für den Inhalt: Doris Sallaberger

Redaktion: Heike Hochhauser

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Sonja Burger, Susanna Kautschitsch, Doris Sallaberger, Felicitas Steindl

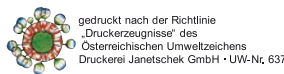
Anzeigen: Veterinärmedizinische Universität Wien, Public Relations, 1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 1 25077 - 1152, public.relations@vetmeduni.ac.at

Layout: mediadesign, Bachgasse 1, 3730 Burgschleinitz, T: +43 2984 23 149, F: 14, office@mediadesign.at, mediadesign.at

Druck: Druckerei Janetschek GmbH, Brunfeldstraße 2 3860 Heidenreichstein, T: +43 2862 522 78 11, office@janetschek.at, www.janetschek.at

Erscheinungsart: Das VetmedMagazin erscheint viermal jährlich. Abgabe kostenlos. Irrtümer, Satz- und Druckfehler vorbehalten.

Adressänderungen bitte an: public.relations@vetmeduni.ac.at



Kommentar 3
Sonja Hammerschmid, Rektorin

Kurzmeldungen 4

Alumni Splitter 5

Der mit den Vögeln tanzt 6
Der Biologe Leonida Fusani im Porträt

Streiflichter Forschung 8

In die Berg' bin i gern 10
Alpine Vielfalt braucht Schutz

Streiflichter Lehre 12

HVU Kommentar 13

Unterschätztes Hausschwein? 14
Dem Gemeinschaftssinn von Schweinen auf der Spur

Mit Schnuller & Laptop zur Uni 16
Studieren, forschen und praktizieren mit Kind

Den Kopf frei haben 17
Ist zuhause alles in Ordnung, arbeitet und studiert es sich leichter

Kind & Job: Machbar? 19
Wer beides verbinden kann, hat doppelt Glück

Während Mama und Papa kranke Tiere reparieren 22
Ein Tag im Kindergarten der Vetmeduni Vienna

Klimawandel erwünscht 24
Familienministerin Sophie Karmasin im Interview

Blutspende von Hunden für Hunde 26
Eigene Blutbank für Hunde an der Vetmeduni Vienna

Buchtipps 28

Der Beginn von 250 Jahren Wiener Veterinärmedizin 30

Events 32

Akademische Feiern 34

Rätsel 35

Ein Vierteljahrtausend Verantwortung

Treten Sie mit mir eine kleine Zeitreise ins 18. Jahrhundert an: Die Bevölkerung leidet, da Kriege und Hungersnöte – meist verursacht von Viehseuchen – weit verbreitet sind. Die Regentin Maria Theresia ist mit der Situation unzufrieden und erkennt die Relevanz von gesunden (Nutz-)Tieren. 1765 macht sie die Tiergesundheit zur Cheffinnsache.

Sie fordert für die gesamte Habsburgermonarchie die Institutionalisierung der Veterinärmedizin – ausgehend von Wien. Zwar vergehen noch einige Jahre bzw. Jahrzehnte bis sich diese nachhaltig etablieren kann, was die historische Tragweite dieses Vorhabens jedoch in keiner Weise schmälert.

Die Verantwortung für Tier und Mensch steht also am Beginn unserer Universität und sie wird uns – aktueller denn je – als Motto durch das Jubiläumsjahr 2015 begleiten. Das Geburtstagjahr möchten wir gemeinsam mit Ihnen feiern. Wir öffnen dazu unsere Türen, sei es am Campus oder am Lehr- und Forschungsgut in Niederösterreich. Es erwarten Sie viele Gelegenheiten, unsere Universität, unsere WissenschaftlerInnen und ihre Forschungsergebnisse kennenzulernen. Unsere ForscherInnen arbeiten an vielfältigen Lösungsansätzen, die der Tiergesundheit und dem Tierwohl dienen, und die Basis für Fortschritt in Prävention, Diagnostik und Therapie bilden.



Foto: © Daniel Gebhart/de Koekkoek/Vetmeduni Vienna

„Wir setzen alles daran, unsere verantwortungsvollen Aufgaben in Lehre, Forschung und medizinischer Versorgung auch in Zukunft bestmöglich wahrzunehmen.“

Der zunehmenden Forderung von öffentlicher und politischer Seite nach verantwortungsvoller – im Sinne von gesellschaftlich relevanter – Wissenschaft („responsible science“) trägt unsere Universität seit zweieinhalb Jahrhunderten Rechnung. Tiergesundheit und die Sicherheit von Lebensmitteln sind zentrale volkswirtschaftliche Bereiche, die veterinärmedizinische Kompetenz voraussetzen. Übertragbare Tierkrankheiten, die eine Gefährdung von Menschen bedeuten, fallen in das Betätigungsfeld von VeterinärmedizinerInnen. Unsere Universität ist auch gut aufgestellt, wenn es um ethische Fragen geht, die sich aus dem Wandel der Mensch-Tier-Beziehung ergeben.

Die Anforderungen an den tierärztlichen Beruf wachsen kontinuierlich. Das reformierte Veterinärmedizin-Curriculum, das nun angehende TierärztInnen ausbildet, ist problem- und lösungsorientiert strukturiert und zielt auch auf Soft Skills ab, die für die veterinärmedizinische Praxis entscheidend sind. Wir setzen alles daran, unsere verantwortungsvollen Aufgaben in Lehre, Forschung und medizinischer Versorgung auch in Zukunft bestmöglich wahrzunehmen.

Mit einem Blick zurück und einem nach vorne bin ich davon überzeugt, dass die Veterinärmedizin und ihre Alma Mater gut gerüstet für die gesellschaftlichen Herausforderungen des nächsten Vierteljahrtausends sind.

Herzlichst,

Ihre Sonja Hammerschmid
Rektorin der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Aktuell & Ausgezeichnet

Reha für den Hund

Ihr Hund hat bei einem Unfall einen Kreuzbandriss erlitten und nach der OP Schmerzen beim Laufen? Dann braucht ihr Vierbeiner eine Expertin bzw. einen Experten für physikalische Medizin und Rehabilitation.

Foto: © Fa. Ludwig Keiper



Das Training auf dem Unterwasserlaufband ist eine der Maßnahmen in der Physiotherapie beim Hund.

Ein neuer internationaler Universitätslehrgang an der Vetmeduni Vienna bildet erstmals PhysiotherapeutInnen für Hunde in Kooperation mit der University of Tennessee aus. Die Inhalte: Grundlagenwissen, wie Anatomie und Biomechanik, wissenschaftlichen Hintergründe verschiedener therapeutischer Methoden, Maßnahmen bei spezifischen Krankheitsbildern. Zu den zentralen Aufgaben der AbsolventInnen wird die Entwicklung von Rehabilitationsprogrammen, inklusive Training und Schmerzmanagement, zählen. Der Lehrgang startet am 1. März 2015. ■

www.vetmeduni.ac.at/ccrp

Vetucation Awards 2014

Mit den Vetucation Awards wurden heuer wieder besonders innovative E-Learning-Projekte ausgezeichnet. Die Jury, zusammengesetzt aus VertreterInnen des E-Learning-Teams, Studierenden und dem Vizerektorat für Lehre und klinischer Veterinärmedizin, wählte zwei Projekte aus, in denen Lehrinhalte auf besonders spannende Weise aufbereitet wurden. Mit dem Projekt „Erkrankungen der Haut- und ihrer Anhangsorgane (Fallvignetten zu Hauterkrankungen)“ erhielten Anja Joachim und Katja Silbermayr vom Institut für Parasitologie einen der beiden Vetucation-Awards. Für gleichermaßen auszeichnungswürdig befand die Jury ein Projekt von Alexandra Scope von der Klinischen Abteilung für Interne Medizin Kleintiere mit dem Titel „Röntgendiagnostik beim Vogel – Eine interaktive Präsentation“. ■

Foto: © Frauke Lejeune/Vetmeduni Vienna



Katja Silbermayr (links) und Alexandra Scope gewinnen einen Vetucation Award. Im folgenden Video stellen sie ihre Projekte vor: bit.ly/11YXa30

Uniklinik für Kleintiere räumt VÖK-Preise ab

Vollbeladen mit Preisen kehrte die Uni-Delegation von der VÖK-Jahrestagung in Salzburg zurück. Vier VeterinärmedizinerInnen der Universitätsklinik für Kleintiere erhielten im September 2014 von der Vereinigung Österreichischer KleintiermedizinerInnen (mit 1.050 Mitgliedern) eine Auszeichnung für ihre wissenschaftlichen Arbeiten. Die Vorgaben der Jury: Ein Thema aus dem Bereich der Kleintiermedizin, inklusive Ziervögel, Reptilien und kleine Heimtiere, veröffentlicht in einem anerkannten wissenschaftlichen Journal. ■



Nikola Katic – bestes wissenschaftliches Poster



Matthias Schweda – beste klinische Studie



Christa Horvath-Ungerböck – bestes Poster eines klinischen Falls



Melissa Dorn – zweitbestes Poster eines klinischen Falls

Fotos (4): © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

Klarstellung

Die Gegenüberstellung im letzten VetmedMagazin (Seite 19) zwischen den Berufstiteln FachtierärztIn bzw. Diplomate hat zu Missverständnissen geführt. Wir weisen darauf hin: Um FachtierärztIn zu werden, müssen KandidatInnen vor einer Kommission – eingerichtet durch die Tierärztekammer – eine Prüfung in ihrem Fach ablegen.

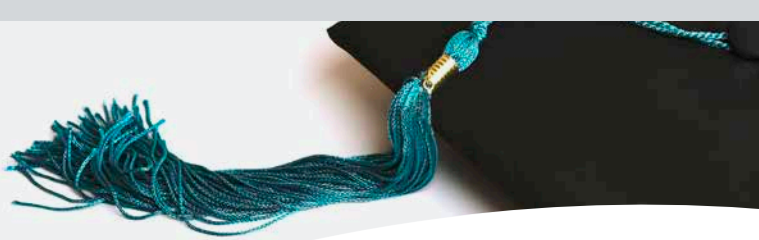
Der Titel Diplomate ist nicht gesetzlich anerkannt, er wird von den jeweiligen European Colleges of Veterinary Specialisation vergeben. De facto eröffnet der Fachtitel Diplomate jedoch zahlreiche berufliche Möglichkeiten, sowohl in Europa als auch in den USA. ■

Die Ziege im Laufstall

In Österreich werden mehr als 70.000 Ziegen gehalten. Die soeben erschienene Broschüre „Haltung von Ziegen im Laufstall“ bündelt Empfehlungen zur Ziegenhaltung, um Stress und Verletzungen zu vermeiden. Eine Checkliste hilft, mögliche Schwächen und Stärken im Stall aufzuzeigen. Die Empfehlungen basieren auf einer Studie, die im Auftrag von Landwirtschafts- und Gesundheitsministerium vom Institut für Tierhaltung und Tierschutz mit Kooperationspartnern durchgeführt wurde. ■

Broschüre zum Download: www.vetmeduni.ac.at/tierhaltung





Freunde der Vetmeduni Vienna

Alumni SPLITTER

Aktuelles von der
Gesellschaft der Freunde
der Vetmeduni Vienna

Foto: © Jay Criffield/Fotolia.com

Auszeichnungen für Wissenschaft

Wissenschaftliche Arbeiten mit besonderer Relevanz für die Praxis werden von der Gesellschaft der Freunde der Vetmeduni Vienna jährlich mit Preisen ausgezeichnet.

Foto: © privat



Heimtierpreisgewinnerin
Denise Aydinonat

Heimtierpreis

Denise Aydinonat erhielt den mit 3.000 Euro dotierten **Heimtierpreis** für ihre vielfach beachtete Arbeit über die Auswirkungen der Einzelhaltung von Graupapageien. In ihrer Dissertation „Impact of Social Deprivation on Telomere Length in African Grey Parrots“ zeigt sie, dass einzeln gehaltene Papageien kürzere Telomere aufweisen als in Paaren gehaltene. Die Ergebnisse legen nahe, dass sozialer Stress zu geringerer Fitness und kürzerer Lebenserwartung führt.

Foto: © privat



Gewinnerin des Nutztierpreises Dagmar
Pieler

Nutztierpreis

Den **Nutztierpreis** mit einem Preisgeld von 3.000 Euro teilten sich dieses Jahr zwei GewinnerInnen: Dagmar Pieler beschäftigte sich in ihrer Dissertation mit verschiedenen Kastrationsverfahren bei Mastkälbern. Sie untersuchte insbesondere Aspekte des Tierschutzes und der Effektivität der Kastrationsmethoden. Der Titel ihrer Arbeit lautet: "Stress parameters, endocrine and germinative testicular function in male Fleckvieh calves submitted to partial scrotal resection, orchidectomy, and Burdizzo castration". Der zweite Preisträger, Lukas Schwarz, widmete seine Doktorarbeit dem Thema „Humorale Immunantwort gegen *Cystoisospora suis*". Er gewann wertvolle Erkenntnisse zur Immunitätsentwicklung gegen den in der Schweinemedizin bedeutenden Protozoen *Cystoisospora suis*. ■

Foto: © Michael Bernikopf/Vetmeduni Vienna



Lukas Schwarz gewinnt ebenfalls den
Nutztierpreis

Exklusive Führungen durch die „alte Vetmed“

Foto: © Martin Moravek/mdw



Anlässlich des 250-jährigen Jubiläums der Veterinärmedizinischen Universität Wien gibt es nächstes Jahr exklusive Führungen durch den alten Standort. Dort wo heute die Universität für Musik und darstellende Kunst untergebracht ist, war bis vor rund 20 Jahren die Vetmeduni Vienna aktiv und zwar in der Linken Bahngasse im 3. Bezirk. ■

**Begrenzte
TeilnehmerInnenzahl.
Anmeldungen bitte an:
office@vetheim.at**

Termine: 12. 2. 2015, 2. 4. 2015, 2. 7. 2015, 1. 10. 2015
jeweils um 16:00 Uhr.

Jetzt Mitglied werden!

In der Gesellschaft der Freunde der Vetmeduni Vienna sind TierärztInnen, TierhalterInnen sowie Förderinnen und Förderer der Universität vereint. Nützen und verstärken auch Sie das veterinärmedizinische Netzwerk und werden Sie Vereinsmitglied. ■

Kontakt: t.leisch@vetheim.at
Weitere Informationen: www.freunde-der-vuw.at

Der mit den Vögeln tanzt

Seit September ist Leonida Fusani Professor für Physiologie mit Schwerpunkt Ornithologie an der Vetmeduni Vienna.

Der Biologe erforscht den Balztanz der Vögel und die Entscheidungsfindung bei Zugvögeln. In Zukunft wird Fusani auch die erste österreichische Vogelwarte leiten.



Leonida Fusani widmet sich mit Herz und Seele der Physiologie und dem Verhalten der Vögel. Hier ist er mit einer Kappenammer vom Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung zu sehen.

Die Physiologie und das Verhalten der Vögel zählen zu den Forschungsfeldern des Verhaltensbiologen Leonida Fusani. Dabei hat er sich vor allem auf die Suche nach den evolutionsbiologischen Ursprüngen des Verhaltens begeben. Er geht einen unkonventionellen Weg und verbindet die klassische Verhaltensforschung mit Erkenntnissen aus der Hormonforschung und den Neurowissenschaften.

Der gebürtige Italiener startete seine akademische Karriere vorerst als Musiker. Geboren und aufgewachsen in Florenz, studierte Fusani Klavier in seiner Heimatstadt. Nach dem Studienabschluss war der Wissensdurst des Musikers noch nicht gestillt. Als ausgebildeter Pianist begann er noch ein Studium der Biologie. Sein musikalisches Wissen öffnete ihm bald Türen auf

dem Gebiet der Bioakustik und der akustischen Kommunikation bei Vögeln. Nach Diplomarbeit und Dissertation in Cambridge folgten Forschungsaufenthalte in Deutschland, Panama und den USA, wo Fusani sein Interesse für Zugvögel entdeckte.

„Should I stay or should I go?“

Eines von Fusanis Projekten beschäftigt sich mit der Frage: Wie erkennen Zugvögel den richtigen Zeitpunkt für einen Zwischenstopp und wie finden sie den idealen Moment für den Weiterflug? Welche physiologischen Mechanismen tragen zu dieser Entscheidung bei? Fusani und seine KollegInnen untersuchen dafür sogenannte Nachtzieher. Das sind Vögel, die in der Nacht unterwegs sind und alleine ziehen. Eine Station auf der Mittelmeerinsel Ponza dient dem Biologen dabei als Forschungslabor.

Auf dieser Insel legen Zugvögel Rast ein. Wie lange die Tiere verweilen und wann sie weiter ziehen, kann so genau beobachtet und analysiert werden.

„Fettere Vögel machen kürzere Zwischenstopps, als jene mit weniger Fettreserven.“

Fusani und seine KollegInnen zeigten bereits, dass dabei das Körperfett der Tiere eine wichtige Rolle spielt. „Fettere Vögel machen kürzere Zwischenstopps, als jene mit weniger Fettreserven“, erklärt Fusani.

Tanzen als Erfolgsfaktor bei der Fortpflanzung

In einem weiteren Forschungsprojekt beschäftigt sich Fusani mit dem Balzverhalten sogenannter Pipridae. Diese in den Tropen

möchte Fusani auch der Entstehung des Tanzes beim Menschen auf die Spur kommen.

Erste universitäre Vogelwarte in Österreich

Neben seiner Forschungstätigkeit arbeitet Fusani am Aufbau der ersten österreichischen Vogelwarte am Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung mit Außenstelle im niederösterreichischen Grafenwörth, die er auch leiten wird. „Österreich war bislang das einzige europäische Land ohne Vogelwarte. Das soll sich nun endlich ändern“, so Fusani. „Unsere Aufgabe in der Vogelwarte wird es sein, Zugvögel zu markieren und zu überwachen. Wir möchten wissen, woher die Vögel kommen und wohin sie weiterfliegen. Deshalb werden die gesammelten Daten in ein europäisches Netzwerk für Zugvogelbeobachtung einfließen. Verändern sich die Zugrouten der Vögel, können wir rascher nachvollziehen, warum das so ist“, erklärt der Zugvogelexperte. ■

Neuer Professor

Leonida Fusani ist an der Vetmeduni Vienna am Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung tätig. Seine Professur wird als Double Appointment mit der Universität Wien geführt. Die österreichische Vogelwarte wird Fusani in den kommenden Monaten aufbauen und leiten. ■

lebenden Vögel zeichnen sich durch einen besonders akrobatischen Balztanz aus. Fusani interessiert, wieso diese Vögel das Tanzen entwickelt haben und wie ein motorisch gut koordinierter Bewegungsablauf die Partnerwahl mitbeeinflusst. „Bereits Charles Darwin erkannte, dass sich bestimmte Merkmale, seien sie auch noch so unpraktisch, durchsetzen können, wenn sie dem Tier zu mehr Nachkommen verhelfen.“

„Österreich war bislang das einzige europäische Land ohne Vogelwarte. Das soll sich nun endlich ändern.“

Wir gehen der Frage nach, ob Weibchen sich eher für Männchen entscheiden, die sich gut bewegen können“, erklärt Fusani. Mit der Erforschung des Vogeltanzen



Der Zugvogelforscher ist am 1. September in seinem Büro am Wilhelminenberg gelandet.

Streiflichter Forschung



Foto: © tom/Fotolia.com



Foto: © NiDerLander/Fotolia.com

Stress beim Reiten – keine Frage des Geschlechts

Welchen Einfluss hat das Geschlecht der Reiterin oder des Reiters auf das Pferd? Das fragten sich WissenschaftlerInnen der Vetmeduni Vienna und analysierten dafür verschiedene Stressparameter bei Pferden sowie bei Reiterinnen und Reitern während eines Springparcours. Das Ergebnis: Der Kortisolspiegel der Pferde stieg zwar während des Reitens an, jedoch unabhängig davon, ob die Pferde von einer Frau oder einem Mann geritten wurden. Bei den Reiterinnen und Reitern selbst ließ sich in puncto Stress kein Unterschied feststellen. „Da der Reitsport einer der wenigen Sportarten ist, in der Frauen und Männer gegeneinander antreten, ist es wichtig herauszufinden, ob das Geschlecht einen Einfluss auf die Reitleistung hat“, erklärt Erstautorin Natascha Ille. ■



Foto: © Juliane Kuhl/Vetmeduni Vienna

Ob Frau oder Mann im Sattel sitzen, macht für Pferde keinen Unterschied.

Der Artikel „Physiological stress responses and horse rider interactions in horses ridden by male and female riders“ von Natascha Ille, Christine Aurich, Regina Erber, M. Wulff, Rupert Palme, Jörg Aurich und Marie von Lewinski erschien im *Journal of Comparative Exercise Physiology*.



Foto: © Beatrix Stessl/Vetmeduni Vienna

Erd- und Wasserproben wurden im Labor auf ihren Bakteriengehalt untersucht (Im Bild: Listerien unter dem Mikroskop)

Das unterirdische Leben der Listerien

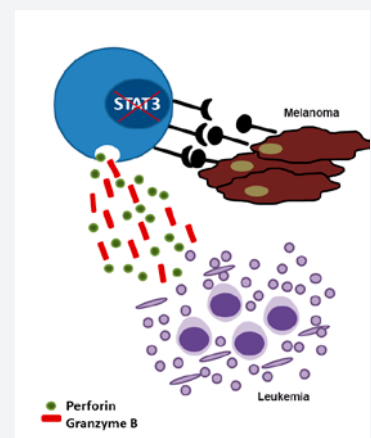
Listerien sind extrem genügsame Bakterien. Deshalb kommen sie auch fast überall gut zurecht. In geringen Mengen finden sie sich auch in Erde und Wasser. Um ihre Verbreitung besser zu verstehen, untersuchten WissenschaftlerInnen vom Institut für Milchhygiene verschiedene Erd- und Wasserproben in Österreich. Das Ergebnis: Nach Überschwemmungen kann man vermehrt Listerien im Boden und in Wasserproben nachweisen. Außerdem fanden die Forschenden antibiotikaresistente Listerienstämme in der Erde. „Listerien im Erdboden oder Wasser stellen so gut wie keine Gefahr für den Menschen dar“, erklärt Studienleiterin Beatrix Stessl. „Uns ging es in der Studie vor allem darum, zu

erheben, wo Listerien vorkommen und welche Spezies und Genotypen es dort gibt.“ Mit diesen Informationen können die Verbreitungsmechanismen von Listerien in Zukunft besser verstanden werden. ■

Der Artikel „Reservoirs of *Listeria* species in three environmental ecosystems“ von Kristina Linke, Irene Rückerl, Katharina Brugger, Renata Karpiskova, Julia Walland, Sonja Muri-Klinger, Alexander Tichy, Martin Wagner und Beatrix Stessl wurde im *Journal Applied and Environmental Microbiology* veröffentlicht.

Doppelt gegen Krebs

Die Proteine STAT Transkriptionsfaktoren spielen bei der Entstehung und im Verlauf verschiedener Krebserkrankungen eine wichtige Rolle.



Das Ausschalten von STAT3 bewirkt die Erkennung und Zerstörung von Melanomzellen und regt die Bekämpfung von Blutkrebszellen an.

STAT3 ist ein bekanntes Mitglied dieser Proteinfamilie. In Tumorzellen ist es häufig fehlreguliert und stellt daher einen potenziellen therapeutischen Angriffspunkt bei Krebserkrankungen dar. STAT3 steuert jedoch auch die Entwicklung und Differenzierung vieler Immunzellen. Forschende vom Institut für Pharmakologie und Toxikologie haben herausgefunden, dass die Blockade von STAT3 nicht nur das Wachstum von Krebszellen hemmt, sondern auch die Immunabwehr gegen Krebszellen steigert. ■

Der Artikel „Loss of STAT3 in murine NK cells enhances NK cell-dependent tumor surveillance“ von Dagmar Gotthardt, Eva M. Putz, Elisabeth Straka, Petra Kudweis, Mario Baggio, Valeria Poli, Birgit Strobl, Mathias Müller und Veronika Sexl wurde im *Journal Blood* veröffentlicht.

Illustration: © Dagmar Gotthardt / Vetmeduni Vienna

Wenige Milliliter zur Diagnose

Die Paratuberkulose, oder auch Johnesche Krankheit genannt, ist eine Rinderseuche, die bis zu 19 Prozent der Rinderbetriebe in Österreich betrifft. Das Bakterium *Mycobacterium avium subspecies paratuberculosis* (MAP) gelangt dabei über kontaminierten Kot und Muttermilch in die Kälber und kann Jahre später zu schweren Durchfällen führen. Um die Krankheit bereits vor dem Ausbruch erkennen zu können, setzten Forschende der Vetmeduni Vienna erstmals einen Schnelltest zur Untersuchung der Lympflüssigkeit der Tiere ein. In einer Publikation im Journal Veterinary Microbiology zeigen die ExpertInnen eine Methode, die in Zukunft der Früherkennung dieser Seuche dienen könnte. Erstautor Lorenz Khol von der Universitätsklinik für Wiederkäuer entwickelte mit KollegInnen eine Methode zur Früherkennung der Infektion. Er entnimmt dazu Flüssigkeit aus den Lymphgefäßen am Euter der Tiere. Wenige Milliliter reichen aus, um den Keim mittels PCR (Polymerase-Kettenreaktion) nachzuweisen. ■

Der Artikel „Lymphatic fluid for the detection of Mycobacterium avium subsp. paratuberculosis in cows by PCR, compared to fecal sampling and detection of antibodies in blood and milk“ von Johannes Lorenz Khol, Pablo J. Pinedo, Claus D. Buergelt, Laura M. Neumann und D. Owen Rae erschien im Journal Veterinary Microbiology.



Foto: © citronenrot/Vetmeduni Vienna

Eine Früherkennung der Paratuberkulose trägt maßgeblich zur Herdengesundheit bei.

Highspeed-Evolution im Labor

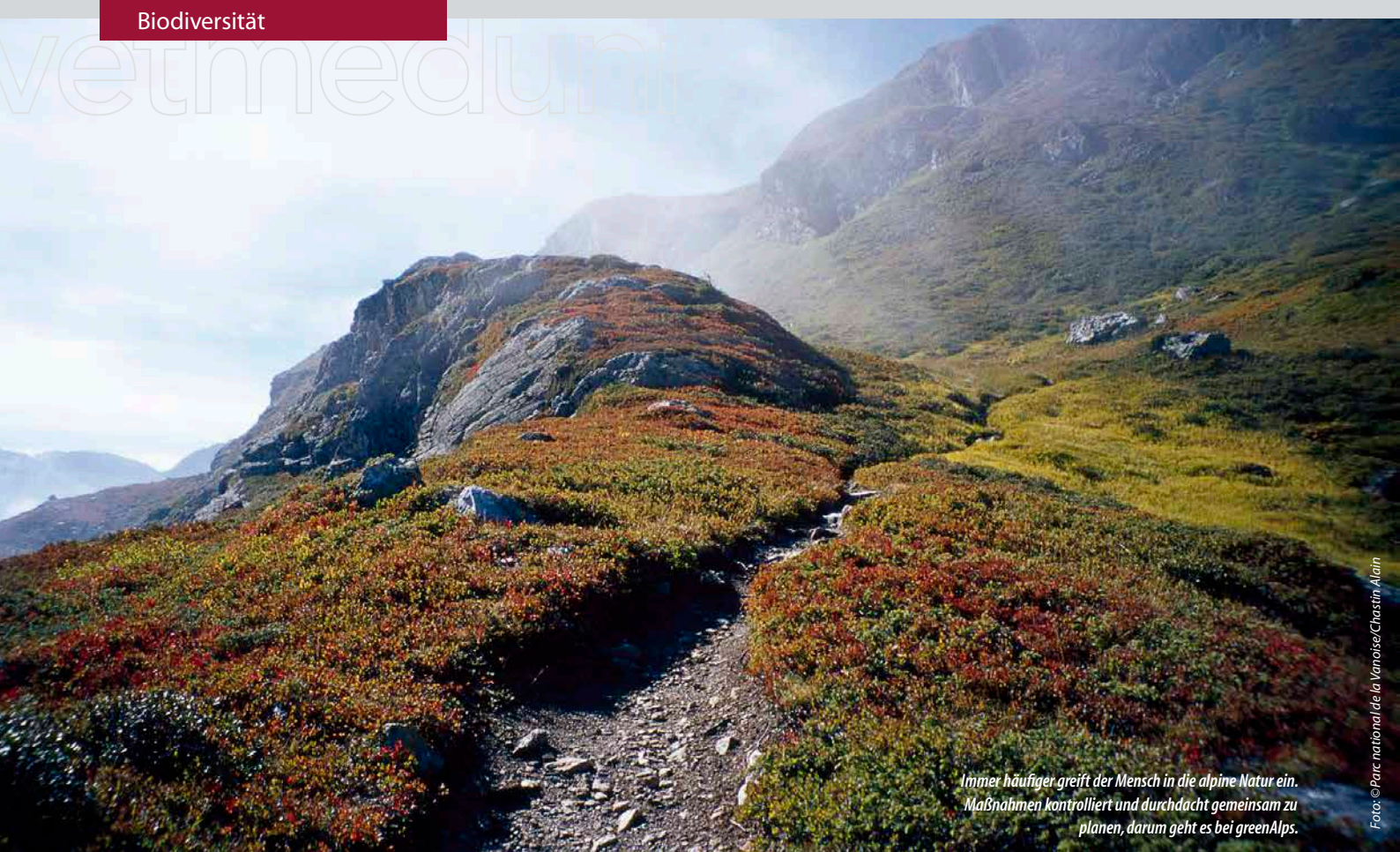
Leben heißt Veränderung. Das gilt auch für Gene. Damit sich Lebewesen veränderten Umweltbedingungen anpassen können, braucht es ein flexibles Genom. Christian Schlötterer und sein Team vom Institut für Populationsgenetik der Vetmeduni Vienna wollen wissen, warum sich Individuen voneinander unterscheiden und was diese Unterschiede bewirken. Um das zu verstehen, analysieren die GenetikerInnen die DNA gesamter Gruppen von Fruchtfliegen, und zwar vor der Einwirkung eines bestimmten Reizes (wie zum Beispiel Wärme, Kälte oder UV-Strahlung) und danach. Die veränderten Gene können anschließend herausgefiltert und dem Reiz zugeordnet werden. Die Forschenden zeigen in zwei Übersichtsartikeln in Nature Reviews Genetics und im Journal Heredity, dass die DNA-Sequenzierung gesamter Gruppen effizient und kostengünstig Fragen der genetischen Forschung beantworten kann. ■

Der Artikel „Sequencing pools of individuals – mining genome-wide polymorphism data without big funding“ von Christian Schlötterer, Taymond Tobler, Robert Kofler und Viola Nolte wurde im Journal Nature Reviews Genetics veröffentlicht.



Foto: © Michael Bernkopf / Vetmeduni Vienna

Christian Schlötterer forscht in seinem Labor an genetischen Variationen in Fruchtfliegen.



Immer häufiger greift der Mensch in die alpine Natur ein. Maßnahmen kontrolliert und durchdacht gemeinsam zu planen, darum geht es bei greenAlps.

Foto: © Parc national de la Vanoise/Chastin Alain

In di Berg' bin i gern

Alpine Vielfalt braucht Schutz

Im Oktober dieses Jahres trafen einander engagierte ExpertInnen aus Europa, denen die Biodiversität in den Alpen am Herzen liegt. Im Rahmen des EU-Projekts „greenAlps“ sammelten sie gemeinsam mit WissenschaftlerInnen der Vetmeduni Vienna Forschungs- und Umfrageergebnisse und formulierten Empfehlungen für die Politik. Ein Blick in die Zukunft der Alpen gefällig?

Wieviel wiegt ein Braunbär? Wie rasch schmelzen unsere Gletscher? Wie viele Bienen braucht es, um eine Wiese voller Obstbäume zu bestäuben? Die Antworten auf solche Fragen können ExpertInnen beziffern. Schwieriger wird es schon, wenn es um den Wert eines Lebewesens oder Naturschauspiels an sich geht. Das Gefühl, einen Berg erklommen zu haben, scheint für uns von unschätzbarem Wert und lässt sich kaum in Zahlen fassen.

Gute Luft, sauberes Wasser, Holz, Energie, Überschwemmungs- und Lawinenschutz, das alles sind sogenannte Ökosystemleistungen. So nennen es die ExpertInnen, die sich diesen Herbst zur Abschlusskonferenz des EU-Projekts „greenAlps“ im französischen Städtchen Chambéry getroffen haben. VertreterInnen aus Wissenschaft, Politik und verschiedener Institutionen, die sich dem Erhalt der Biodiversität in den Alpen verschrieben haben, diskutierten, wie die Vernetzung der Lebensräume von Tieren und Pflanzen in den Alpen gelingen kann. Bei greenAlps ging es darum, Ergebnisse aus früheren EU-Projekten zusammenzufassen und Empfehlungen für die Politik zu formulieren.

Der Lebensraum Alpen ist gefährdet

Durch den Ausbau von Schigebieten, Straßen und Autobahnen werden Wanderrouten von Wildtieren durchschnitten. Problematisch wird es auch, wenn sich über Landesgrenzen hinweg die Regeln ändern. So kann es sein, dass ein Land eine sorgfältig durchdachte Wildtierbrücke baut, die im Nachbarland für die Tiere in einer Sackgasse endet. Etwa wenn der Lebensraum für die Tiere am anderen Ende der Brücke nicht geschützt ist. „In den vergangenen 20 Jahren sind die Alpen immer stärker unter Druck geraten“, erklärt Chris Walzer, Wildtiermediziner und wissenschaftlicher Projektpartner von greenAlps. „Wirklich unberührte Gebiete gibt es nur noch ab einer Höhe von 1.800 Metern. Diese Areale stehen auch unter Schutz.“ Laut Walzer müssen sich vor allem die Alpentäler in Zukunft die Frage stellen, wie sie mit ihrer geografischen Lage als Verbindung zwischen Lebensräumen umgehen wollen. LandschaftsplanerInnen sind gefordert, ihre Rolle neu zu überdenken, ebenso LandwirtInnen, Tourismus- und Transportunternehmen. „Bei der Erhaltung der Biodiversität in den Alpen geht es vor allem um Bewusstseinsarbeit“, so Walzer. „Wieviel sind wir bereit zurück-

zustecken, um die Natur auch für nachfolgende Generationen zu erhalten? Dabei müssen wir nicht nur den wirtschaftlichen Nutzen der Alpen, sondern auch den Wert der Natur an sich berücksichtigen.“

Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) an der Vetmeduni Vienna arbeitete vor allem daran, die Rolle von Politikempfehlungen, und wie diese von einzelnen Gruppen und Personen aufgenommen werden, zu analysieren. Das Ergebnis ihrer alpenweiten ExpertInnenumfrage ergab, dass es besonders schwierig ist, tonangebende EntscheidungsträgerInnen zu involvieren. „Vor allem Stakeholder aus Sektoren, die den Naturschutz nicht aktiv betreiben, ihn aber stark beeinflussen, sind schwer zur Zusammenarbeit zu motivieren“, erklärt die Projektmitarbeiterin Karin Svadlenak-Gomez. Viel einfacher sei es hingegen, weniger einflussreiche Personen ins Boot zu holen. Zudem sind Institutionen besser vernetzt, die auf ähnlichen Ebenen arbeiten. So sind beispielsweise akademische Einrichtungen wie Universitäten und Forschungsinstitute eher in Kontakt, NGOs sind wiederum eher mit anderen NGOs vernetzt. Ziel wird es in Zukunft sein, diese verschiedenen Ebenen besser miteinander zu verknüpfen.

„Wir müssen eine integrative, fächerübergreifende Landschaftsvision für die Alpen formulieren, die auch das Thema der ökologischen Vernetzung beinhaltet“, bringt es Guido Plassmann, Leiter von ALPARC (Alpine Network of Protected Areas) und Leadpartner des Projekts, auf den Punkt. „Politikerinnen, Politiker und Regierungen müssen eine gemeinsame Sprache sprechen und sich auch danach richten.“ Das Team der Vetmeduni Vienna, allen voran Chris Walzer und seine KollegInnen Karin Svadlenak-Gomez und Hanno Gerritsmann, werden sich jedenfalls in weiteren Projekten mit ihrer Expertise für den Erhalt der alpinen Natur einsetzen. ■

greenAlps

Das EU-Projekt greenAlps (Valorizing connectivity and sustainable use of resources for successful ecosystem management policies in the Alps) lief von September 2013 bis November 2014. Mit zehn Empfehlungen für die Politik sollen in Zukunft nachhaltige und effiziente Entscheidungen zum Erhalt der Biodiversität in den Alpen getroffen werden. greenAlps wurde im Rahmen des Alpine Space Programmes des Europäischen Fonds für Regionalentwicklung (EFRE) kofinanziert. Ein weiteres aktuelles Alpenprojekt unter der Leitung von Chris Walzer widmet sich dem Thema Naturschutz und erneuerbare Energien (recharge.green). ■

www.greenalps-project.eu, www.recharge-green.eu

Die Alpen

Der alpine Raum erstreckt sich über viele Landesgrenzen hinweg und umfasst knapp 200.000 Quadratkilometer Fläche. Die Alpen mit ihrer biologischen Vielfalt, ihren Wasser- und Holzreserven sind Natur-, Kultur-, Lebens- und Wirtschaftsraum für fast 14 Millionen Menschen und ziehen jährlich etwa 120 Millionen TouristInnen an. ■



Foto: © Susanna Kautschitsch

Wildtiermediziner Chris Walzer (2. v.l.) brachte wissenschaftliche Aspekte ins Projekt greenAlps ein. Gemeinsam mit KollegInnen diskutiert er bei der Konferenz in Chambéry, Frankreich.



Foto: © Parc national de la Vanoise/Tonneller Marie-Laure



Foto: © Parc national de la Vanoise/Benoit Philippe

Veränderungen in der Umwelt machen sich besonders rasch in den Alpen bemerkbar. Die Vielfalt der Tiere und Pflanzen (im Bild Murmeltiere und der Hohle Lerchensporn) stehen im Mittelpunkt der Anstrengungen bei greenAlps.

Alpenkonvention

Mit dem Übereinkommen zum Schutz der Alpen oder „Alpenkonvention“ haben einige europäische Staaten 1991 ein europäisches Abkommen zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums und zum Schutz der Interessen der ansässigen Bevölkerung unterzeichnet. Die Alpenkonvention ist das weltweit erste völkerrechtlich verbindliche Übereinkommen zum Schutz einer Bergregion. Das Gebiet wird als geografische Einheit betrachtet. Gemeinsam sollen Probleme für die Alpen gelöst werden. Beteiligte Alpenstaaten sind Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien. www.alpconv.org ■

Streiflichter Lehre

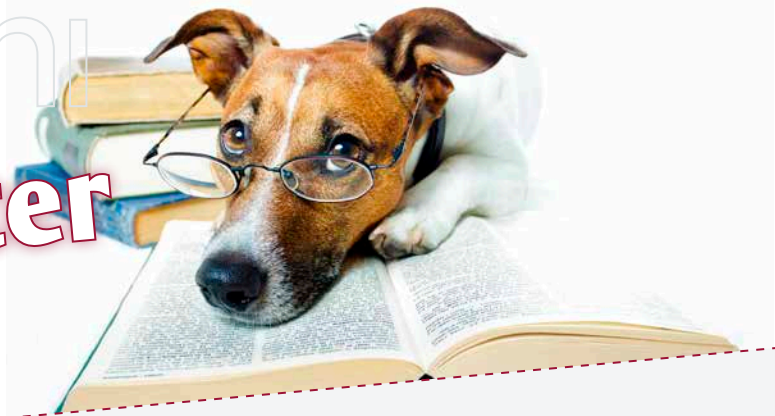


Foto: © Javier Brosch/Fotolia.com

Foto: © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna



Junior Teacher of the Year Frank Künzel

Foto: © Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna



Senior Teacher of the Year Eva Eberspächer

Foto: © Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna



Instructor of the Year Kurt Ganzberger

Engagement in der Lehre ausgezeichnet

Wer sich an der Vetmeduni Vienna im Bereich Lehre und Studium speziell engagiert, dem winken besondere Preise. Für die Auszeichnungen Teachers bzw. Instructors of the Year konnten sich alle Lehrenden und InstruktorInnen der Vetmeduni Vienna bis Mitte August bewerben. Zusätzlich waren die Studierenden aufgefordert, ihre FavoritInnen zu nominieren. Aus allen Bewerbungen wählte die Jury die zehn Besten aus. Schließlich bestimmten die Studierenden via Onlinevoting die Preisträgerinnen und Preisträger. In der Kategorie Instructor of the Year wurden externe TierärztInnen ausgezeichnet, die Studierende im Rahmen ihres Pflichtpraktikums ausbilden. Die Preisgelder werden von der Kulturabteilung der Stadt Wien zur Verfügung gestellt. ■

Im folgenden Video erklären die KandidatInnen und GewinnerInnen, was das Besondere an ihrer Lehrtätigkeit ist: bit.ly/1uVUVcl

Junior Teachers of the Year (ohne Habilitation)

- 1. Platz:** Frank Künzel von der Klinischen Abteilung für Interne Medizin Kleintiere
- 2. Platz:** Harald Pothmann von der Bestandsbetreuung bei Wiederkäuern
- 3. Platz:** Agnes Dadak von der Abteilung für Klinische Pharmakologie

Senior Teachers of the Year (mit Habilitation)

- 1. Platz:** Eva Eberspächer von der Klinischen Abteilung für Anästhesiologie und perioperative Intensivmedizin
- 2. Platz:** Veronika Sexl vom Institut für Pharmakologie und Toxikologie
- 3. Platz:** Heinz Buchner von der Klinischen Abteilung für Pferdechirurgie

Instructors of the Year

- 1. Platz:** Kurt Ganzberger vom Tierarztzentrum Essling
- 2. Platz:** Manfred Hochleithner von der Tierklinik Strebersdorf
- 3. Platz:** Georg Haimel von der Tierarztpraxis Strudengau

Die besten AbsolventInnen 2014

Die Auszeichnung Students of the Year gebührt den besten AbsolventInnen eines Studienjahres. Als Bewertungskriterien dienen Notendurchschnitt und Studiendauer. Gewonnen haben diesmal: Magdalena Kyora (Veterinärmedizin), Hanka Lange (Veterinärmedizin), Claudia van Zadelhoff (Veterinärmedizin), Benjamin Spurny (Bachelorstudium Biomedizin). ■



*Im Bild v.l.n.r.:
Magdalena Kyora,
Hanka Lange,
Claudia van
Zadelhoff, Benjamin
Spurny*

Fotos: © Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna

Würdigungspreis des BMWF

Angela Lemke ist eine der besten AbsolventInnen des vergangenen Studienjahres in ganz Österreich. Am 18. November wurde sie dafür mit dem Würdigungspreis des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft ausgezeichnet. Sie hat ihr Masterstudium Biomedizin und Biotechnologie an der Vetmeduni Vienna mit Auszeichnung abgeschlossen. ■



*Heribert Wulz (Stellvertretender Leiter
Hochschulsekretariat im BMWF)
mit Preisträgerin Angela Lemke*

Foto: ©BMWF

Service für Studierende

Master 21

Am 21. Jänner 2015 informiert die Vetmeduni Vienna am Campus über ihre Masterstudiengänge. Nach der Präsentation der Curricula, können Fragen direkt mit Studierenden und den StudiengangsleiterInnen geklärt werden. www.vetmeduni.ac.at/master

Vetmeduni Success Stipendien

DokorandInnen und PhD-Studierende der Vetmeduni Vienna können sich bis 31. Jänner 2015 für eines von vier Success Stipendien bewerben. Mit je 15.000 Euro unterstützt die Universität Studierende während sie ihre Dissertation schreiben. Weitere Informationen gibt das Büro für Forschungsservice und Innovation (FFI). ■



Kompetenz-Check

Im März 2015 findet wieder der Kompetenz-Check für alle Studierenden des 6. und 10. Semesters statt. Der Onlinefragebogen erhebt die Selbsteinschätzung der Studierenden und die Einschätzung der Lehrenden. ■

kompetenzcheck@vetmeduni.ac.at

hvu-kommentar

Organisationstalente: studierende Eltern

Mit der Neueröffnung unseres Kindergartens auf dem Campus zu Beginn des Wintersemesters ist die Kinderbetreuung einen großen Schritt in die richtige Richtung gegangen. Dieser Kindergarten bietet unter anderem Studierenden an der Vetmeduni Vienna mit Kind(ern) die Möglichkeit einer professionellen Betreuung vor Ort. Ein Service, der nicht selbstverständlich ist. Umso mehr freue ich mich darüber.

Angepasst an den Tages- und Stundenplan der Studierenden können hier die Kinder auch nur stundenweise beaufsichtigt werden. Das ermöglicht angemeldeten Studierenden den Übungstag oder Vorlesungsbesuch trotz kleiner Kinder und ferner ein möglichst verzögerungsarmes Studium.

Wie auch sonst sollen Familie und Studium vernünftig und verantwortungsbewusst unter einen Hut gebracht werden? Manche belächeln Studierende, die während des Studiums Eltern werden oder die Studentinnen, die bald nach dem Studium in Mutterschutz gehen und eine Familie gründen. Aber wo legt man den eigenen Schwerpunkt? Kinder und Familie oder zuerst Geld und Karriere? Irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem man sich für den einen oder den anderen Weg entscheiden muss. Welcher der Richtige ist,

sollte jede und jeder für sich selbst entscheiden. Schließlich sind die meisten mit Ende des Studiums bereits im Dunstkreis der 30, und dann Karriere und Kinder neben einander zu organisieren, wird schwer. Zudem liegt das Kinderkriegen, wie allseits bekannt, in den Genen der Frauen. Vor allem die Frauen müssen also den Spagat zwischen beruflicher Karriere und der Rolle der Mutter schaffen.

Gut, dass wir wenigstens bei den Kindergartenkosten ein wenig unter die Arme greifen können. Die HVU fördert Studierende mit Kindern in Betreuungsverhältnissen. Denn neben Studium und Kind noch viel Geld zu verdienen, ist verständlicherweise für die meisten jungen Eltern nicht möglich. Schon gar nicht als Studierende(r) der Vetmeduni Vienna...

Eure Leonie Ziegłowski

Vorsitzende der HochschülerInnenschaft der Vetmeduni Vienna



Foto: ©HVU

Unterschätztes Hausschwein?



Fotos: © Heike Hochhauser/Vetmeduni Vienna

Tierärztin Marianne Wondrak bereitet die jungen Kune Kune Schweine am Haidlhof in Niederösterreich auf die ersten Verhaltensforschungsexperimente vor.

Dem Gemeinschaftssinn von Schweinen auf der Spur

Forschende des Messerli Forschungsinstituts an der Vetmeduni Vienna untersuchen erstmals die sozialen und intellektuellen Fähigkeiten von Freilandschweinen. Auch das Wohlbefinden der Schweine und die ethische Interpretation der Forschungsergebnisse sind Teil des neuen, interdisziplinären Projekts. In Kürze starten die ersten Kognitionstests am Touchscreen.

„Wir betreten jetzt die Messerli-Schweinefarm“, verkündet Marianne Wondrak und öffnet das Tor zum sieben Hektar großen Freilandgehege der Forschungsstation Haidlhof nahe Bad Vöslau (NÖ), wo sich derzeit drei Muttersauen mit ihren 18 Jungen tummeln. An dieser Herde werden WissenschaftlerInnen des Messerli Forschungsinstituts in den nächsten Jahren die sozialen und intellektuellen Fähigkeiten von Hausschweinen erforschen. Es ist das bisher umfangreichste

Projekt der vergleichenden Kognitionsforschung an Freilandschweinen und das erste, bei dem alle drei Abteilungen des Messerli Forschungsinstituts gemeinsam an einem Projektstrang ziehen.

Die Suche nach dem idealen Schwein

Die schwarz-goldig geborstete Schweinefamilie gehört der Rasse der Kune Kune an, die sich beim „Schweinecasting“ als Idealbesetzung erwiesen hat. Die kleinen Schweine stammen ursprünglich aus Neu-

seeland, grasen anstatt zu graben und können als echte Weideschweine das ganze Jahr im Freien gehalten werden. Außerdem sind sie bekannt für ihr freundliches und ruhiges Temperament, was für den Umgang mit den unterschiedlichen im Projekt involvierten Personen ein großer Vorteil ist.

Wie schlau und sozial sind Schweine?

Mit Weintrauben bestückt betritt Wondrak das Gehege. „Wir sind gerade in der Vorbereitungsphase für die Kognitionstests.“

Die Schweine lernen spielerisch, dass sie die Trauben nur dann bekommen, wenn sie sich setzen und nicht beißen“, erzählt Wondrak. Spaß am Lernen und freiwilliges Mitmachen, ausschließlich motiviert durch Futter und positive Verstärkung statt durch Strafen, sind das Trainingsprinzip.

„Schweine sind noch neu in der Kognitionsforschung. Bisher gibt es wenig wissenschaftliche Studien zum Verhalten und zur Intelligenz von Hausschweinen, vor allem Beobachtungen über längere Zeiträume fehlen. Die meisten Menschen sehen im Schwein ein Nutztier zur Fleischproduktion. Uns geht es im Projekt um das Verhalten des domestizierten Schweins in einem möglichst natürlichen Umfeld“, erklärt der erfahrene Kognitionsforscher und Projektleiter Ludwig Huber.

Ein Schweinepark mitten im Grünen

Die Kune Kune-Familie genießt gerade die Reste der morgendlichen Gemüse- und Getreidemahlzeit im kleinen Wald. Dort befinden sich auch die drei mit Stroh ausgelegten Hütten und der kleine schlammige Tümpel, der besonders an heißen Sommertagen zum Abkühlen genutzt wird. Das nun installierte Freilandgehege war bis vor kurzem noch ein verwahrloster Wald umgeben von einem riesigen Getreideacker. Als die studierte Tierärztin und Agraringenieurin Wondrak im April 2014 ihre PhD-Stelle am Haidlhof antrat, mussten erst das Unterholz im Wald gerodet, auf der Weidenfläche Klee angebaut und ein hoher Außenzaun aufgestellt werden. Die Forschungsgruppe legte selbst Hand an, bis schließlich auch die Anlagen für die Verhaltens- und Intelligenztests aufgebaut waren. „Etwas anderes als eine Freilandhaltung unter seminaturalen Bedingungen kam für uns nicht infrage. Je reichhaltiger und anspruchsvoller die Umgebung, desto besser können Tiere ihre Fähigkeiten entwickeln“, klärt Wondrak auf.

Schweinegerechtes Forschungsdesign

In Kürze starten die ersten Trainings der Schweine, damit sie mit ihren Rüsseln die Touchscreens verwenden können. „Wir nutzen die Erfahrungen aus unseren Untersuchungen mit Hunden und passen die Methoden für die Schweine an. Für die Versuche zum individuellen und sozialen Lernen verwenden wir etablierte Kognitionsforschungstests“, so Professor Huber. Zum Beispiel besteht ein Experiment da-

rin, Objekte zu unterscheiden und zu kategorisieren, die auf einem Touchscreen gezeigt werden. Bei einem anderen untersuchen die Forschenden, wie gut die Tiere von ihren Müttern lernen können. Die Daten werden anschließend mit jenen aus den Untersuchungen an „normalen“ Mastschweinen verglichen, die bereits im letzten halben Jahr getestet wurden. Außerdem interessiert die Forschenden, wie sich die Schweineherde in der Gemeinschaft organisiert. Mit Videoanalyse und Bewegungstracker sollen Beziehungen und Konflikte, aber auch gegenseitiges Unterstützen sowie der Umgang mit Ungleichbehandlung untersucht werden.

Immunstatus und Ethik inklusive

Neben den Fähigkeiten der Schweine untersuchen die Forschenden auch, wie sich Stress auf das Wohlbefinden der Schweine auswirkt. Das Team der Komparativen Medizin analysiert dafür Kortisol und andere relevante Marker im Speichel und zieht Rückschlüsse auf die Stresslevel der Schweine. Außerdem sollen neue Biomarker aus dem Speichel definiert werden, um Aussagen über den Stress-assoziierten Immunstatus der Schweine machen zu

können. Um das Forschungsprojekt in einen größeren Bedeutungszusammenhang stellen zu können, sind auch die Ethik-ExpertInnen des Messerli Forschungsinstituts involviert. Sie fragen: Was bedeutet es für unseren Umgang mit Schweinen, wenn sich herausstellt, dass sie in komplexen Sozialsystemen leben und Fähigkeiten aufweisen, die lange nur dem Menschen zugeschrieben wurden? Was bedeutet das für ihren moralischen Status, wenn sie kooperativ agieren, ein Langzeitgedächtnis besitzen oder soziales Lernen aufweisen?

Offen für weitere Kooperationen

„Diese Kune Kune-Familie hat ein riesiges Potenzial für weitere Forschungsfragen“, kommt Huber ins Schwärmen und nennt weitere Themen, wie etwa die Auswirkungen der Domestikation auf die sozio-kognitiven Fähigkeiten des Hausschweins, das Lernverhalten im Alter oder die Bedeutung der Schweinelaute. „Wir haben bereits einige Anfragen von Kognitionsbiologen aus dem In- und Ausland. Kune Kunes werden bei guter Haltung bis zu 20 Jahre alt. Gelingt die langfristige Finanzierung, wollen wir viele Jahre hinweg mit ihnen arbeiten.“ ■



Das Messerli Freilandschweine Projekt

- Projekttitle: „Die sozio-kognitiven Fähigkeiten des Hausschweins, deren ethische Implikationen und medizinische Indikatoren des Wohlbefindens“
- Leitung: Ludwig Huber, Co-ProjektleiterInnen: Erika Jensen-Jarolim, Herwig Grimm
- Team: Marianne Wondrak, Judith Benz-Schwarzburg, Lisa-Maria Glenk, sowie mehrere Studierende des Masterstudiengangs Mensch-Tier-Beziehung sowie DiplomandInnen
- In Kooperation mit: Universität Wien; Lehr- und Forschungsgut, Institut für Tierhaltung und Tierschutz und Universitätsklinik für Schweine der Vetmeduni Vienna
- Finanziert von der Messerli-Stiftung, Schweiz
- Laufzeit: April 2014 bis März 2017 ■



Elisabeth
7 Jahre



Mit Schnuller & Laptop an der Uni

Studieren, forschen und praktizieren mit Kind

Den Kopf frei haben

Ist zuhause alles in Ordnung, arbeitet und studiert es sich leichter.

Familie ist nicht nur eine private Angelegenheit. Auch die Universität leistet als Arbeitgeberin ihren Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Ein neuer Kindergarten wurde kürzlich am Campus eröffnet. Aktuell überarbeitet die Vetmeduni Vienna ihr Angebot an familienförderlichen Maßnahmen.

„Mir ist wichtig, dass die Leute ihre Köpfe frei haben“, sagt Christian Mathes, Vizerektor für Ressourcen der Veterinärmedizinischen Universität Wien. „Als Universität sind wir schließlich eine Organisation von Expertinnen und Experten und unsere wichtigste Ressource ist das Denken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Besonders bei Mehrfachbelastungen trägt daher die Universität einen Teil der Verantwortung, damit jede und jeder gut arbeiten kann.“

Erste familienfreundliche Universität mit Zertifikat

Den ersten Meilenstein in Sachen Vereinbarkeit von Beruf bzw. Studium und Familie erreichte die Vetmeduni Vienna bereits vor vier Jahren. Sie nahm damals ihr Angebot zur Familienfreundlichkeit unter die Lupe und schnürte, begleitet von einem spezialisierten Beratungsunternehmen (Beruf und Familien Management GmbH), ein Maßnahmenpaket für Eltern. Als erste Universität in Österreich erhielt die Vetmeduni Vienna 2010 dafür das staatliche Gütesiegel Beruf und Familie. Kurz darauf folgte das Zertifikat Hochschule und Familie. „Das Thema Vereinbarkeit ist an der Veterinärmedizinischen Universität Wien komplex, da je nach Tätigkeitsbereich unterschiedliche Ansätze nötig sind. Während sich etwa flexiblere Arbeitszeiten oder Home-Office in der Forschung und in der Administration relativ einfach umsetzen lassen, geht das bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Unikliniken nicht so leicht. Und für das Studieren mit Kind braucht es wieder andere Angebote“, betont Personalentwicklerin Sabine Trost. Aktuell evaluiert eine Projektgruppe unter ihrer Leitung alle bestehenden Angebote der Universität für die Rezertifizierung des Gütesiegels Hochschule und Familie. Maßnahmen, die sich bewährt haben, sollen nachgeschärft, erweitert und stärker bekannt gemacht werden. Es soll für alle Uniangehörigen etwas dabei sein, lautet die Strategie.



Neun Wochen Kinder am Campus

Seit 2010 hat sich viel getan in Sachen Familienfreundlichkeit. Das aktuellste Beispiel ist ein neuer Kindergarten, der am 1. Oktober 2014 in den renovierten Räumlichkeiten im Mensagebäude am Campus eröffnet wurde (siehe Reportage auf Seite 22/23). Bereits bestens bewährt hat sich in den vergangenen drei Jahren die ganztägige Sommerferienbetreuung für Kinder von einem bis zwölf Jahren. Für einen geringen Unkostenbeitrag können Mitarbeiterinnen und Studierende ihre Sprösslinge für das umfangreiche Programm inklusive zahlreicher Ausflüge anmelden. Vergangenen Sommer betreuten die Pädagoginnen insgesamt 76 Kinder. Diese neunwöchige Ganztagsbetreuung ist in der österreichischen Uni-landschaft einzigartig. „Die Großeltern unserer Kinder wohnen weit weg und können uns bei der Betreuung nicht unterstützen. Das Angebot in den Sommerferien ist daher eine große Entlastung für uns“, merkt Benjamin Lamp an. Der wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Virologie und Vater von drei Kindern stammt wie viele seiner KollegInnen nicht aus Wien. ►

► **Vorgesetzte und Teams müssen mitspielen**

Wenn die eigenen Ressourcen begrenzt sind, braucht es ein wohlwollendes Team und verständnisvolle Vorgesetzte. Wie ChefInnen mit Mehrfachbelastungen ihrer MitarbeiterInnen umgehen können und was das für die Zusammenarbeit im Team bedeutet, wird auch in den internen Führungskräfte trainings Leading Vet vermittelt. „Bei kurzfristigen Ausfällen, etwa wenn Eltern Pflegeurlaub für ihre kranken Kinder nehmen, müssen die anderen im Team einspringen. Das klappt langfristig nur in gut funktionierenden Teams. Und Teambuilding ist Aufgabe von Führungskräften“, betont Trost.

Das Auszeitenmanagement ist für große Einrichtungen naturgemäß einfacher als für kleine. „Die Universitätskliniken haben hier gegenüber Tierärzten und Tierärztinnen in freier Praxis bestimmt einen Vorteil. Dennoch ist die Lösung im Einzelfall nicht immer leicht. Etwa wenn Schwangere in der Klinik zum Schutz des ungeborenen Kindes nicht mehr alle Tätigkeiten ausüben dürfen, aber die Karenzvertretung erst später startet“, berichtet Vizerektor Mathes von einem aktuellen Fall, wo er rasch und unbürokratisch helfen will.

Studieren mit Kind

Ein weiteres Handlungsfeld im Rahmen des Audits sind Maßnahmen für Studierende. Betreuungspflichten werden bei der Anmeldung zu Lehrveranstaltungen seit einiger Zeit berücksichtigt und das E-Learning-Angebot wird kontinuierlich erweitert. Die Unterlagen für die Hälfte der angebotenen Lehrveranstaltungen an der Vetmeduni Vienna können bereits über die E-Learning-Plattform Vetucation abgerufen werden. „Was mir sehr entgegenkommt, sind die langen Öffnungszeiten der Bibliothek. Wir wohnen nicht weit von der Uni entfernt und abends lerne ich oft dort, während mein Partner unsere Tochter ins Bett bringt. Es fehlt jedoch noch ein ruhiger Lernplatz am Wochenende am Campus“, erzählt Studentin Sophie Dürlinger.

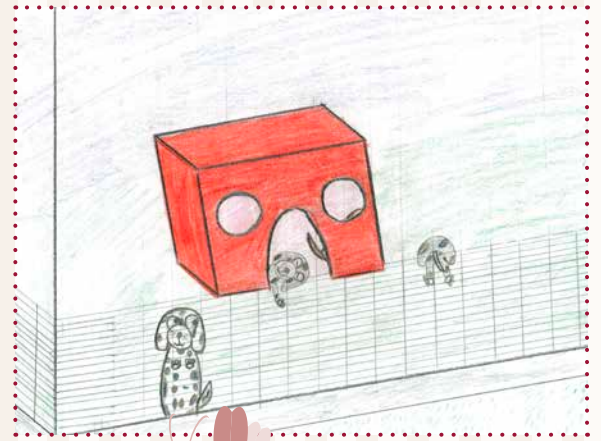
„Ist zuhause alles in Ordnung, stärkt das die Motivation für die Arbeit ...“

Mit den eigenen Ressourcen gut haushalten

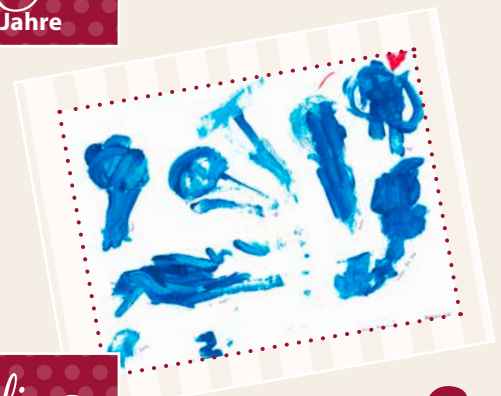
Familie und Studium oder Karriere unter einen Hut zu bringen, verlangt allen Beteiligten einiges ab. Zusätzliche Belastungen, etwa durch Krankheit, können solche straff organisierten Systeme rasch zum Kippen bringen. Gutes Ressourcenmanagement sei das A und O, daher biete die Uni auch Workshops zum Umgang mit Stress und zur Gesundheitsförderung an, erklärt Trost. „Ist zuhause alles in Ordnung, stärkt das die Motivation für die Arbeit aber auch die Verbundenheit mit der Universität. Ein gesundes Arbeitsklima ist nicht nur für aktuelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter essenziell, sondern macht uns auch als Arbeitgeberin im Wettbewerb um die besten Köpfe etwa bei Berufungsverfahren interessant“, gibt Mathes zu bedenken. ■

Wer hat das gemalt?

Kinder von MitarbeiterInnen der Vetmeduni Vienna haben diesen Schwerpunkt illustriert. Wir haben sie gebeten, Szenen aus dem Berufsleben ihrer Eltern zu zeichnen oder sich selbst mit der Familie darzustellen. Vielen Dank an die KünstlerInnen im Alter von drei bis zwölf Jahren! ■



Lisa
12 Jahre



Amelie
3 Jahre

Julia
6 Jahre



Maram
4 Jahre



Kind & Job: Machbar?

Wer beides verbinden kann,
hat doppelt Glück.

Wie gut sind Beruf und Familie an der Vetmeduni Vienna tatsächlich vereinbar? Vier Beispiele geben Einblick in den Familien- und Arbeitsalltag. Teamwork und Verständnis sind von zentraler Bedeutung. Die Zufriedenheit mit dem Angebot an der Universität ist groß.

Leah & Simon

Studieren zu viert

Studium abschließen, auf den Karrierezug aufspringen und danach eine Familie gründen: ein Weg, den der Tierarzt und zweifache Vater **Manuel Rauberger** ganz bewusst nicht beschritt. Dafür nahmen er und seine Frau einiges in Kauf. Als Simon 2009 zur Welt kam, studierten beide an der Vetmeduni Vienna. Dass sie sich im gleichen Studienabschnitt befanden, war ein Vorteil, da es die Organisation erleichterte. Um Studium und Kinder gleichzeitig zu managen, ist Unterstützung von allen Seiten nötig. Vor Prüfungen schlugen die Großeltern aus Deutschland ihre Zelte bei der jungen Familie auf und kümmerten sich um die Enkel, während das Studierendenpaar bei Freunden lernte. Schlafmangel, mehrere Jobs nebenbei und nicht zuletzt die Stillzeit waren herausfordernd. „Die Universität kam uns jedoch entgegen und wir konnten uns vieles, speziell die Gruppen, selbst einteilen. War ich bei Simon, nahm meine Frau an einer Gruppe teil und umgekehrt.“ Einer Mitarbeiterin des Studienreferats ist Rauberger besonders dankbar. „Frau Locsmandy war stets hilfsbereit. Das war Weltklasse.“ Die Vetmeduni Vienna habe Flexibilität bewiesen.

„Die Universität kam uns entgegen
und wir konnten uns vieles
selbst einteilen.“

Mit der Situation in puncto Kinderbetreuung waren die beiden Studierenden jedoch unzufrieden. Gemeinsam mit anderen initiierten sie eine von der Stadt Wien geförderte Kinderbetreuung



Manuel Rauberger und Lina Dogmann haben ihr Veterinärmedizinstudium mit zwei Kindern bestritten.

und gründeten den Verein Kinderstube VetMed Wien, der bis vor kurzem für den Kindergarten am Campus verantwortlich war, wo auch Simon und die zweieinhalbjährige Leah betreut wurden. Der Ausbau des Spielplatzes geht ebenfalls unter anderem auf ihr Engagement zurück. Ein Angebot, das Eltern gerne nutzen.

Inzwischen haben beide ihren Studienabschluss in der Tasche und arbeiten als Tierärztin und Tierarzt in einer privaten Tierklinik. An seiner Arbeitsweise habe sich seit dem Berufseinstieg nichts geändert, erzählt der 30-jährige Rauberger, denn bereits während des Studiums musste er sich an den Zeitmangel gewöhnen. Eine Universitätskarriere kommt für Rauberger nicht in Betracht. „Während meines Internships an der Vetmeduni Vienna habe ich das Klima für Eltern als unflexibel und wenig verständnisvoll erlebt.“ Schon als Studierender habe er realisiert, wie verbreitet das klassische Rollenverständnis sei. Dass er seine Betreuungspflichten als Vater ernst nimmt, wurde nicht immer gutgeheißen. Für ihn ist jedoch klar, dass weder Mann noch Frau auf Karriere oder Kinderwunsch verzichten müssen. ■

Foto: © pimat



„Das Leben besteht nicht nur aus Arbeit“, ist Virologe Benjamin Lamp überzeugt.

Foto: © Heikel-Hochhauser/Vetmeduni Vienna



Philipp & Sebastian

Den Spagat zwischen Uniklinik und Kindern schafft Gabriele Gradner nur dank der Unterstützung ihres Partners, einer Kinderbetreuerin und der Großfamilie.

Zwischen Labor und Spielplatz

Rund 770 Kilometer liegen zwischen Gießen und Wien. Der Forscher und Tierarzt **Benjamin Lamp** vom Institut für Virologie der Vetmeduni Vienna hat seinen Wohnort samt Kind und Kegel nach Österreich verlegt. Der Umzug mit einem Dreijährigen und einjährigen Zwillingen war „viel aufwändiger als vermutet“. Wie gut sich Beruf und Familie vereinbaren lassen, war für den 35-jährigen eine wichtiges Kriterium für die Jobsuche. „Angebote wie der Kindergarten am Arbeitsplatz und die Sommerferienbetreuung sind selten“, betont Lamp, der die breite Palette an Unterstützungsmöglichkeiten für Familien an der Vetmeduni Vienna gerne nutzt.

„Eine halbe Stunde am Spielplatz trägt manchmal mehr zur Lösungsfindung bei, als drei Stunden im Labor.“

Darüber hinaus bietet die Tätigkeit an einer Universität genug Flexibilität, was bei drei Kindern extrem wichtig sei. „Dass alle drei gesund sind, ist eher die Ausnahme. Als Vater muss ich manchmal auch spontan einspringen können“, erzählt der Tierarzt und ist froh, dass er auf viel Verständnis im Team und bei seinem Vorgesetzten bauen kann. Bei zeitlichen Engpässen kann er sich auf sein Team im Labor verlassen und setzt dabei auf Offenheit. „Ich habe heute mehr fixe Zeiten, etwa Mahlzeiten, die ich mit der Familie verbringen will. Auch bei meiner Urlaubsplanung bin ich nicht so flexibel wie Kolleginnen und Kollegen ohne Kinder.“

Wie viele andere ForscherInnen verbrachte auch er früher an den Wochenenden zahlreiche Stunden im Labor. Muss er auch jetzt für einen Sprung dorthin, sei der Spielplatz am Universitätscampus

sehr praktisch. Dort können sich die Kinder kurz beschäftigen, während Lamp im Labor nach dem Rechten sieht. Beruf und Familie sind für Lamp unter den Bedingungen an der Vetmeduni Vienna gut vereinbar. Die Geburt seiner Kinder empfindet er nicht als Karriereknick, sondern als großen Gewinn im Leben. „das nicht nur aus Arbeit besteht.“ Aus den Pausen und der Ablenkung schöpft er viel Kraft, die er für seine Forschungstätigkeit nützt und ergänzt schmunzelnd: „Eine halbe Stunde am Spielplatz trägt manchmal mehr zur Lösungsfindung bei, als drei Stunden im Labor.“ ■

Herausforderung Wiedereinstieg

„Bevor ich Kinder hatte, war es mein Beruf als Tierärztin, der mich erfüllte. Mit der Familie gewann ich eine Lebensaufgabe dazu“, zieht **Gabriele Gradner**, Tierärztin und Diplomate (International anerkannte Fachärztin für Kleintierchirurgie) an der Klinischen Abteilung für Kleintierchirurgie der Vetmeduni Vienna, Bilanz. Die zweifache Mutter erlebte die zusätzliche Mutterrolle beruflich als „Vollbremsung“. Seit August 2014 steht sie mit einer 80 Prozent-Anstellung wieder im Berufsleben. Ihr Ehemann hat seine Arbeitswoche ebenfalls um einen vollen Tag reduziert, um wie sie Zeit für die Kinder zu haben. Diese Lösung ist besonders dann von Vorteil, wenn die Kinder krank sind.

„Mit der Familie gewann ich eine Lebensaufgabe dazu.“

Während ihrer dreijährigen Abwesenheit hat sich jedoch viel getan, „das Jobumfeld schläft nicht.“ Nach ihrer Rückkehr erkannte Gradner, dass sie nicht einfach dort anknüpfen konnte, wo sie aufgehört hatte. Manche Geräte oder Medikamentennamen sind für sie als



Zeit für die Kinderbetreuung am Nachmittag bedeuten für den Kognitionsbiologen auch berufliche Nachtschichten.

Wiedereinsteigerin neu, während ihre KollegInnen damit routiniert umgehen. Zur Stabilisierung von Frakturen stehen heute etwa andere Plattensysteme zur Verfügung. Da sich bei ihr an der Uniklinik mehrere Mütter in Elternteilzeit befinden, haben Teamwork und Kommunikation einen hohen Stellenwert. „Wir übernehmen gegenseitig Fälle. Ich bin dennoch in Rufbereitschaft und mache auch Nacht- und Wochenenddienste“, ergänzt Gradner. Die Möglichkeiten, für KollegInnen spontan einzuspringen, sind jedoch eingeschränkt, und wenn sie gerade in der kritischen OP-Phase steckt, kann sie selbst bei familiären Notfällen nicht einfach gehen. Mit Unterstützung vom Ehepartner, einer Studentin als Kinderbetreuerin und anderen Familienmitgliedern sind Beruf und Familie trotzdem vereinbar. Die Tierpatienten, Forschung und Lehre sind Gradner sehr wichtig und sie würde das Arbeitsumfeld Universität, das sie als „sehr stimulierend“ empfindet, nicht gegen die Selbstständigkeit als Tierärztin eintauschen wollen. Ein weiteres Plus: Die Ferienbetreuung der Vetmeduni Vienna, die Gradner, sobald ihre Kinder größer sind, auf jeden Fall in Anspruch nehmen will. Was sie sich wünscht? „Dass Fortbildungen in der Karenz zumindest teilweise finanziert werden.“ ■

Vom Kea-Papa zum Neo-Papa

Bevor seine fast zweijährige Tochter Anneli zur Welt kam, lebte **Guyla K. Gajdon**, Kognitionsforscher und Leiter des Kea Labs des Messerli Forschungsinstituts an der Vetmeduni Vienna, nur für die Forschung. Mit 150 Prozent Einsatz zog er Keas, sprich Bergpapageien, von Hand auf. „Das Kea Lab war meine vergrößerte Familie, was fast ein 24-Stunden-Job war“, erzählt Gajdon, dessen Schützlinge ihn bereits zum Kea-Großpapa machten. Inzwischen hat er gelernt, manches loszulassen, um Zeit und Kraft für seine Familie zu haben, die sich

im Jänner um einen Sohn vergrößert. Für den Schweizer, den es wie seine Ehefrau wegen der Karriere nach Wien zog, ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, speziell mit Kleinkindern und ohne die Unterstützung durch Großeltern „extrem anspruchsvoll“. Was dem Neo-Vater sehr half, war der Papamonat: Die Vetmeduni Vienna ermöglicht Vätern nach der Geburt die ersten Wochen daheim zu bleiben, ohne Urlaub nehmen zu müssen.

„Die neunmonatige Karenz hat mich sehr bereichert und geerdet.“

Ansonsten gilt bei Gajdons Halbe/Halbe, beruflich und privat. Täglich muss Anneli etwa pünktlich um 15 Uhr von der Ganztags-Krabbelstube abgeholt werden. „Montag, Dienstag und am Wochenende bin ich für sie zuständig“, sagt Gajdon. Für seine Arbeit als Forscher bedeutet dies, dass er an den anderen Tagen oft bis spät abends aufholt, was unerledigt geblieben ist. Weniger Zeit, Müdigkeit und Konzentrationschwierigkeiten waren für ihn die größte Umstellung. Dennoch habe ihn die neunmonatige Karenz sehr bereichert und „geerdet“. Heute, wenige Monate nach seinem Wiedereinstieg, steckt er mitten im Aufholprozess – Publikationen, Anträge und „mindestens ein Grant“ stehen auf seiner To-Do-Liste.

Ohne Toleranz und das Verständnis seitens der Kollegenschaft und der Vorgesetzten geht jedoch nichts. „Besprechungen bis nach 18 Uhr oder Arbeitstreffen am Wochenende gehen bei mir nicht. Das lässt sich aber meist auch anders organisieren“, so Gajdon. In seiner Gruppe stößt er damit auf Verständnis, da viele in derselben Situation stecken. Was er sich wünscht: Mehr Männer und auch Vorgesetzte, die den Mut haben, in Karenz zu gehen. ■

Während Mama und Papa

Ein Tag im Kindergarten der Vetmeduni Vienna



7:00 bis 9:30 – Malen und frühstücken

„Hallo!“, schreit Amelie und stürmt freudig bei der Tür herein. Es fällt der Dreijährigen sichtlich leicht, sich von Papa Fabian Klapbacher zu verabschieden. Amelie will später einmal Kuttierärztin werden, dann muss sie bestimmt auch so viel lernen wie Mama Sophie Dürlinger, die Veterinärmedizin im 7. Semester studiert. Die Schwestern Helene (3) und Emmi (2) sind schon seit 7:30 da. Während die Eltern Eva Eberspächer und Matthias Schweda ihre Dienste in den Universitätskliniken antreten, wo sie „kranke Tiere reparieren“, wie Helene weiß, zeichnen die Mädchen mit Fingerfarben. Maram (4) hat sich heute wegen des angekündigten Fototermins extra in ihrer Lieblingsfarbe rosa angezogen. Was ihre Mama Wageha Awad den ganzen Tag an der Universitätsklinik für Geflügel macht, weiß sie nicht so genau, arbeiten jedenfalls. Ebenso wie Papa Khaled Ghareeb an einem anderen Institut der Universität. Die vier Mädchen sind in der Familiengruppe im neuen Kindergarten am Campus der Veterinärmedizinischen Universität Wien untergebracht.

9:30 bis 10:00 – Gemeinsam singen und tanzen im Morgenkreis

„Alles ist noch neu, wir haben erst seit 1. Oktober offen. Ein paar Kinder sind in der Eingewöhnungsphase und tun sich noch schwer. Die anderen kennen einander bereits aus der elternverwalteten Kindergruppe. Wir werden bis nächsten Herbst mit 20 Kindern voll sein“, erzählt die junge Pädagogin Agnes Taschauer, die gemeinsam mit Assistentin Tanja Kral den Tagesablauf mit vielen verschiedenen Aktivitäten strukturiert. Vor dem gemeinsamen Morgenkreis heißt es zusammenräumen. Dann versammeln sich die Kinder rund um die Pädagoginnen und stimmen über das erste Lied ab. Während die Kleineren nur die Handbewegungen mitmachen, kennen die Größeren bereits den ganzen Text und sind mit vollem Eifer bei der Sache. Und wie geht es jeder und jedem heute, will Taschauer wissen? Die Kinder zeigen ihre Daumen. Die Stimmungslage ist breit gefächert – von zwei Daumen nach oben bis Daumen nach unten. Auch das gehört zum Alltag im Kindergarten.

10:30 bis 11:15 – Austoben im Turnsaal

Bis zum nächsten Programmpunkt beschäftigen sich die Kinder selbständig. Puzzles sind gerade hoch in Kurs. Maram startet mit einem vierteiligen Puzzle, Helene und Amelie wollen mitmachen. Es ist erstaunlich wenig Lärm im Raum. „Hier geht es deutlich ruhiger zu, als in anderen Kindergruppen. Das liegt bestimmt auch an der besonderen Umgebung. Der fast verkehrsfreie Campus macht es möglich, dass wir schon mit den ganz Kleinen ohne Gefahr hinausgehen können“, freut sich die Leiterin Nicole Schütz. Ausreichend Bewegung ist Pädagogin Taschauer ein großes Anliegen – heute Vormittag im Turnsaal im Keller. Sie hat auch schon

kranke Tiere reparieren



das nächste Spiel auf Lager, es geht um schnelle und langsame Bewegungen, Farben erkennen und benennen und natürlich Spaß haben und herumtollen.

11:30 bis 14:00 – Mittagessen und Ausruhen

Jetzt ist es Zeit fürs Mittagessen. Das Essen kommt frisch gekocht und warm, es braucht nur mehr serviert zu werden. Auf besondere Bedürfnisse wie vegetarische oder laktosefreie Speisen nimmt der Kindergarten Rücksicht. Für das Mittagsschlafchen hat jedes Kind eine eigene Matratze und das liebste Kuscheltier. Leise Klaviermusik oder eine Betreuerin am Bettrand erleichtern das Einschlafen. Wer nicht schlafen kann, beschäftigt sich ruhig, um die anderen Kinder nicht zu stören.

14:00 bis 15:30 – Spielen, spielen, spielen

Nach dem Schlafen werden viele Kinder bereits abgeholt. Die Gruppe ist am Nachmittag klein und es bleibt Zeit für freies Spielen und Kleingruppenarbeit. Die Pädagoginnen reden über ihre Pläne: „Wir wollen in Zukunft auch tiergestützt mit den Kindern arbeiten. Wir haben ja die Tiere vor der Haustüre“, sind sich Schütz und Taschauer einig. „Zum Beispiel könnten wir eine fixe Aufgabe übernehmen, wie den Pferden einmal die Woche Heu bringen. Wir klären das gerade mit den Kliniken ab.“

15:30 bis 17:00 – Heimgehen oder auf zum Spielplatz

Amelie wird um 15:30 Uhr von ihrer Mutter abgeholt. Die Studentin schätzt die kurzen Wege. „Dass mein Partner und ich beide studieren, ist in puncto Zeiteinteilung ein Vorteil. Unterstützt werde ich auch von der Studienabteilung, die bei der Anmeldung zu Übungen Rücksicht auf meine Betreuungspflichten nimmt - und natürlich meine Studienkolleginnen. Sie versorgen mich mit Infos aus versäumten Vorlesungen und passen manchmal auf Amelie auf. Nur finanziell ist es eher eng, weil wir für Jobs neben dem Studium keine Zeit haben“, erzählt Sophie Dürlinger.

Die anderen Kinder haben noch Zeit mit den Betreuerinnen auf den Spielplatz am Campus zu gehen. Um 16:30 Uhr empfangen dort die Schwestern Helene und Emmi ihre Eltern. Eva Eberspächer und Matthias Schweda packen die beiden gemeinsam mit Hund Nara ins Auto. „Die Fahrt ist gemeinsame Familienzeit, darum bin ich froh, dass die Mädels am Campus betreut werden. Insgesamt ist das Familienmanagement wie ein zweiter Job. Mein Partner und ich arbeiten beide Vollzeit, inklusive Nacht- und Wochenenddiensten, das klappt nur mit straffer Organisation“, berichtet Eberspächer.

Auch für Maram endet der Kindergarten tag kurz vor 17:00 Uhr. Heute bleiben keine Kinder mehr bis 18:00 im Kindergarten, nur die Betreuerinnen, die den nächsten Tag vorbereiten. ■



Fotos (7): © Helke Hochhauser/Vetmeduni Vienna

Der neue Kindergarten am Campus

Der Verein Kindercompany betreibt am Campus der Vetmeduni Vienna seit 1. Oktober 2014 einen Kindergarten. Zwei Pädagoginnen, zwei Assistentinnen sowie Leiterin Nicole Schütz betreuen die Kinder das ganze Jahr über in der Zeit von 7:00 bis 18:00 Uhr. Es gibt zwei Gruppen, die Krippe für Kinder zwischen eins und drei und die Familiengruppe für Kinder zwischen zwei und sechs Jahren. Bei Bedarf wird es in Zukunft eine bilinguale Gruppe (Deutsch/Englisch) geben. Die Universität hat den Umbau der Räumlichkeiten finanziert und gewährt derzeit eine reduzierte Miete. Kinder von MitarbeiterInnen und Studierenden haben Vorrang, freie Plätze werden auch extern vergeben. ■

Klimawandel erwünscht

Familie wollen ist nicht schwer, Familie leben umso mehr.

In Österreich ist und bleibt für viele die Familie das Lebensziel Nummer eins. In Sachen Vereinbarkeit hinkt Österreich im internationalen Vergleich jedoch hinterher. Familienministerin Sophie Karmasin im Interview mit dem VetmedMagazin.

Vetmed Magazin: Wie steht es um das gesellschaftliche Klima für Familien?

Sophie Karmasin: Fragt man die Österreicherinnen und Österreicher nach ihren Lebenszielen, steht Familie ganz oben. Die Familie nimmt einen sehr hohen Stellenwert ein, Tendenz steigend. Dazu gehört auch der Wunsch nach zwei Kindern, der seit langem unverändert bleibt. Die Realität ist aber eine andere, Österreichs Frauen bekommen durchschnittlich nur 1,4 Kinder.

Diese Kluft spricht für sich. Bei der letzten Umfrage¹ haben nur 21 Prozent die Vereinbarkeit als gut oder sehr gut bezeichnet. Familie muss im Alltag jenen Stellenwert bekommen, den wir ihr in Umfragen immer bescheinigen.

Wird Familienarbeit zu wenig wertgeschätzt?

Der große Teil der Familienarbeit ist unbezahlt und liegt bei den Frauen. Im internationalen Vergleich schneidet Österreich auffällig schlecht ab.

„Es ist genauso notwendig, dass Väter die Verantwortung für Familienarbeit übernehmen.“

Gesellschaftlich schreiben wir Familienarbeit immer noch automatisch der Mutter zu. Sie sei zuständig für das Wohl des Kindes, seine Leistungen in der Schule und seine Gesundheit. Das Wohlbefinden der Kinder wird meist in Verbindung mit der Arbeitssituation der Mutter gebracht. Es ist genauso notwendig, dass Väter die Verantwortung für Familienarbeit übernehmen. Und viele Väter, vor allem junge, wollen das.



Foto: © Christian Jungwirth

Was unternimmt die Politik für eine partnerschaftliche Familienarbeit?

Die Beteiligung an der Familienarbeit kann nicht politisch verordnet werden. Aber einzelne Maßnahmen zielen natürlich auf Väterbeteiligung ab, wie etwa beim neuen Modell des Kinderbetreuungsgelds. Werden Monate vom anderen Elternteil, zum Beispiel vom Vater, nicht in Anspruch genommen, dann verfallen sie. Derzeit sind das zwei bis sechs Monate, aber das könnte man noch ausdehnen. Eine andere Idee ist der Partnerschafts-Bonus, ein System, das eine finanzielle Anerkennung vorsieht, wenn beide Elternteile gleichermaßen Kindergeld beziehen.

Es geht aber auch um das Klima in den Unternehmen. Familienfreundlichkeit im Unternehmen wirkt nachweislich positiv auf die Fluktuation, reduziert Krankenstandstage und Fehlzeiten.

Was braucht es sonst noch für eine bessere Vereinbarkeit?

Unternehmen können flexible Arbeitszeitmodelle und Home-Office-Möglichkeiten anbieten oder bei der Kinderbetreuung unter-

stützen. Familienfreundliche Unternehmen haben einfach einen Wettbewerbsvorteil am Arbeitsmarkt. Wir wissen aus vielen Studien, dass es der kommenden Generation nicht mehr ausschließlich um das Gehalt geht, sondern auch um die Vereinbarkeit. Es braucht auch Job-Sharing und Teilzeitmodelle in Führungspositionen. Auch Männer sollten in gewissen Lebensphasen ihrer Kinder Teilzeit arbeiten.

Die Österreicherinnen und Österreicher verbringen auffällig viel Zeit in der Arbeit. In Dänemark zum Beispiel gibt es den gesellschaftlichen Konsens, um 17 Uhr heimzugehen, auch in der Top-Ebene. Bei uns ist es genau umgekehrt. Eine lange Anwesenheit ist immer noch ein Zeichen von Macht und Einfluss. Mein dänischer Ministerkollege geht um 17 Uhr nachhause, weil er für seine Familie kocht und nicht weil er sich für einen Abendtermin umzieht. Das ist ein gutes Beispiel, wie Familie auch im beruflichen Alltag gelebt werden kann.

Große Unternehmen tun sich viel leichter, Vereinbarkeit zu unterstützen. Wie können sich kleine Unternehmen des Themas annehmen und wie unterstützt die öffentliche Hand?

Das Zertifikat „Beruf und Familie“ ist für alle Unternehmen geeignet. Arbeitgeber, unabhängig von der Größe, können so sichtbar machen, was sie tun. Mit einem begleitenden Beratungsprozess wird der Status-quo erhoben, dann werden Empfehlungen für Vereinbarkeitsmaßnahmen erarbeitet. Für kleine Unternehmen ist der Prozess relativ einfach gehalten.

Wie unterstützt die Politik die Selbständigen?

Für die Selbständigen und Unternehmer – ich komme aus der Privatwirtschaft und war selbständig – ist es am härtesten. Im Angestelltenbereich gibt es Elternzeit, Karenzzeiten, Kündigungsschutz. Selbständige steigen nach der Geburt schnellstmöglich wieder ein und haben die kürzesten Karenzzeiten. Auch als Tierärztin oder Tierarzt kann man ja nicht ein Jahr lang die eigene Praxis zusperren. Vereinbarkeit muss da über die Kinderbetreuung geschaffen werden, mit flexibler und individueller Betreuung im nahen Umkreis.



„Familienfreundliche Unternehmen haben einfach einen Wettbewerbsvorteil am Arbeitsmarkt.“

Im Juli dieses Jahres haben wir die größte Ausbauoffensive für Kinderbetreuung mit 305 Millionen gestartet, um mehr Qualität und Quantität zu bieten, auch was die Öffnungszeiten betrifft.

Wie lange dauert es noch bis zum 24-Stunden geöffneten Kindergarten?

Wenn Eltern auch in der Nacht arbeiten, wie etwa in der Pflege oder im Klinikbetrieb, dann ist der Bedarf vorhanden. Es ist aber die Frage, ob es eine Einrichtung sein muss oder ob die Betreuung von Tageseltern übernommen werden kann.

Es gab noch nie so viele Lebensentwürfe wie heute. Patchworkfamilien, Alleinerziehende, gleichgeschlechtliche Eltern mit Kind, die traditionelle Familie – wie geht die Politik mit dieser Vielfalt um?

Diese Vielfalt ist die Realität. Es ist eine Errungenschaft, die Freiheit zu haben, so zu leben, wie wir wollen. Es steht weder der

Politik noch den Medien zu, diese Modelle zu bewerten. Familie ist immer gut, richtig und wichtig, egal in welcher Konstellation. Mein Begriff von Familie ist sehr simpel. Dort wo Vertrauen, Loyalität und Zusammenhalt entstehen, wo es ein Gefühl von „dort bin ich Zuhause“ gibt – man könnte auch von Liebe sprechen – dort ist Familie. Und ob diese Familie gesetzlich oder religiös verbunden ist oder nicht, das spielt keine Rolle. Sobald man von einer Idealfamilie spricht, wertet man damit gleichzeitig alle anderen Modelle und Konstellationen ab.

„Dort wo Vertrauen, Loyalität und Zusammenhalt entstehen, wo es ein Gefühl von ‚dort bin ich Zuhause‘ gibt – dort ist Familie.“

Und daher verwehre ich mich, von einer Idealfamilie zu sprechen. Wir müssen es schaffen zu sagen, dass Familien in allen Konstellationen willkommen sind. ■



Blutspende von Hunden für Hunde

Eigene Blutbank für Hunde an der Vetmeduni Vienna



Foto: © Felicitas Steindl/Vetmeduni Vienna

Labradormischling und Suchhund Aron ist ein perfekter Blutspender: Er ist freundlich, entspannt, bestens erzogen und hat ideale 32 Kilo. Mit seinen BesitzerInnen Andreas Pawlicek und Therese Strasser (links im Bild) kommt er regelmäßig zur Blutspende bei Kleintierinternistin Nicole Luckschander-Zeller.

Bluttransfusionen gibt es nicht nur in der Humanmedizin. Auch Hunde benötigen mitunter Blut von ihren Artgenossen. Wie eine Blutspende bei Hunden funktioniert und wie sie Hundeleben retten kann, erklärt die Spezialistin für Kleintiere Nicole Luckschander-Zeller.

Blut lässt sich kaum künstlich herstellen, kann aber innerhalb einer Spezies transferiert werden. Gründe für eine Bluttransfusion bei Hunden sind meist schwere Unfälle. Aber auch bei großen chirurgischen Eingriffen, bei Vergiftungen mit Rattengift sowie bei schweren Infektionskrankheiten, wie etwa bei Babesiose, werden beispielsweise Transfusionen verabreicht. An der Vetmeduni Vienna gibt es seit mehr als zehn Jahren eine eigene Blutbank für Hunde.

Vierbeinige Blutspender

Blutspendende Hunde können ihren Artgenossen das Leben retten. An der Internen Medizin Kleintiere der Universitätsklinik für

Kleintiere können HundebesitzerInnen mit ihren Tieren regelmäßig oder nach Bedarf Blut spenden. „Für die meisten Hunde bedeutet eine Blutspende keine große Belastung. Sollte eine Blutentnahme aber Angst und Stress auslösen, dann ist das Tier als Spender nicht geeignet“, so die Kleintierinternistin und Blutbank-Koordinatorin Nicole Luckschander-Zeller.

Pro Spendertier wird maximal zwei bis vier Mal im Jahr eine Blutspende entnommen. Die Entnahme dauert etwa 15 Minuten, weshalb der Hund ein ruhiges, freundliches Gemüt haben sollte. Ein Mindestgewicht von 25 Kilogramm ist ebenfalls Voraussetzung. In der Regel werden pro Termin ma-

ximal 450 Milliliter Blut abgenommen. „Blut zu spenden, schadet den Tieren nicht. Die gespendete Blutmenge kann vom Organismus schnell wieder ausgeglichen werden“, erklärt Luckschander-Zeller.

Blutspende mit Gesundenuntersuchung

Sämtliche Daten sowie alle Blutabnahmen der Spendertiere werden in der universitätseignen Datenbank eingetragen. Rund 300 Hunde sind hier bereits registriert und verfügen über einen eigenen Blutspenderausweis. Bei jedem Spendetermin wird der Gesundheitszustand der Tiere klinisch kontrolliert und ihr Blut auf Blutparasiten sowie auf virale Infektionserkrankungen

untersucht. „Wir sind allen Besitzerinnen und Besitzern sehr dankbar für die Zeit, die sie für die Blutspende aufwenden und achten besonders darauf, dass sich die Spendertiere bei uns wohlfühlen. Im Anschluss an jede Blutspende gibt es für die Hunde deshalb auch eine kleine Stärkung“, hebt Luckschander-Zeller hervor. Das gespendete Hundeblood findet an der Vetmeduni Vienna nicht nur als Vollblut Verwendung. Die Einzelbestandteile, wie Plasma oder Erythrozytenkonzentrate, werden ebenso gelagert und bei Bedarf eingesetzt.

Blut ist nicht gleich Blut

Wie beim Menschen gibt es auch bei Tieren verschiedene Blutgruppen. Beim Hund sind mehr als zwölf verschiedene Blutgruppensysteme beschrieben. Eine Transfusion mit unpassendem Blut kann für die Tiere tödliche Folgen haben. In der Praxis ist vor allem das „Dog Erythrocyte Antigen (DEA) 1.1“ relevant, das positiv oder negativ getestet wird. DEA-negative Hunde sind Universalspender, dürfen allerdings keinesfalls DEA-positives Blut erhalten. DEA-positive Tiere können zwar DEA-negatives Blut empfangen, aber ihr eigenes Blut nur für ebenfalls positive Tiere spenden. Der Wert dieses Antigens ist stark von der Rasse abhängig. Schäferhunde sind beispielsweise vermehrt DEA-negativ, Labradore sind, so wie ein Großteil der Hunde, DEA-positiv. ■

Kann auch Ihr Hund Blut spenden?

Voraussetzungen für die Blutspende bei Hunden:

- Klinisch gesund
- Ein bis acht Jahre alt
- Regelmäßige und vollständige Impfungen
- Körpergewicht von mindestens 25 Kilogramm
- Freundlicher Charakter
- Darf zum Zeitpunkt der Blutspende keine Medikamente erhalten
- Darf selbst noch keine Bluttransfusionen erhalten haben ■

Weitere Informationen:

Blutbank für Hunde:

www.vetmeduni.ac.at/blutbank

Universitätsklinik für Kleintiere,
Interne Medizin Kleintiere:

www.vetmeduni.ac.at/interne-kleintiere

T +43 1 25077-5137

interne.kleintiere@vetmeduni.ac.at ■

Ein Fall aus den Universitätskliniken

Zeckenstich mit schweren Folgen

Mischlingsrüde Valentino kam Anfang Oktober als Notfall an die Universitätsklinik für Kleintiere der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Er war äußerst geschwächt und konnte weder gehen noch stehen. Die Ursache: Ein Zeckenstich.



Foto: © Felicitas Steindl/Vetmeduni Vienna

Hanna Plickert betreute den an Babesiose, einer durch Zecken übertragbaren schweren Infektionskrankheit, erkrankten Valentino. Bluttransfusionen retteten ihm das Leben.

Der Notdienst der Internen Medizin Kleintiere der Vetmeduni Vienna nahm den zehnjährigen Großen Münsterländer-Mischling Valentino in einem kritischen Zustand auf. Seine Laborwerte ergaben rasch, dass der Rüde an einer komplizierten Form der Babesiose erkrankt war. Dabei handelt es sich um eine durch Zecken übertragbare Infektionskrankheit, die durch spezielle Parasiten, die Babesien, hervorgerufen wird. Diese zerstören die roten Blutkörperchen, ähnlich der Malaria beim Menschen. Ohne Behandlung kann diese Erkrankung tödlich sein.

„Zwei Plasmatransfusionen und eine Bluttransfusion stabilisierten Valentinos Zustand.“

„Die Babesien konnten wir medikamentös schnell bekämpfen. Als Folge der Erkrankung litt Valentino allerdings an akutem Nierenversagen, schwerer Gastritis sowie massiven Blutungen im Darm“, erläutert Hanna Plickert, eine der behandelnden Tierärztinnen. Zwei Plasmatransfusionen und eine Bluttransfusion mit jeweils zirka 450 Millilitern stabilisierten Valentinos Zustand. Durch die weitere intensive Therapie besserte sich seine Situation langsam aber stetig. Nach 15 Tagen stationärem Aufenthalt an der Universitätsklinik für Kleintiere konnte der schwarz-weiße Vierbeiner wieder zu seiner Familie nach Langenzersdorf (Niederösterreich) zurückkehren. ■

Aus der Universitätsbibliothek

Unsere Empfehlungen

Biologische Landwirtschaft ist die Zukunft

Georg Schweisfurth stellt über 20 landwirtschaftliche Betriebe in Europa vor, die teilweise schon seit Jahrzehnten in ökologischer Betriebsführung hochwertige Lebensmittel erzeugen. Schweisfurth ist Mitbegründer der deutschen Bio-Supermarktkette basic und Mitglied im Aufsichtsrat von Greenpeace Deutschland und damit ein Insider in Sachen Bio. Im Bereich der Tierhaltung finden sich unter anderem Betriebe, die eine kastriationslose Ebermast betreiben oder Milchkuhkälber gemeinsam mit ihren Müttern halten. Neben der Vorstellung der Erzeugerbetriebe werden übergeordnete Fragestellungen behandelt: Wo steht „Bio“ heute? Wo findet man funktionierende Modelle, und welche Lösungsansätze für eine Landwirtschaft der Zukunft bieten sie? ■

Schweisfurth, G. (2014): *Die Bio-Revolution: Die erfolgreichsten Bio-Pioniere Europas*. Brandstätter, Wien, 223 S.

Mit dem besten Freund des Menschen unterwegs in Wien

Um es gleich vorweg zu sagen, Fred & Otto unterwegs in Wien ist das Hundebuch für die Hundehauptstadt Wien. Egal ob für HundehalterIn, zukünftige(n) HundebesitzerIn oder StadtbesucherIn mit Hund, dieses Buch bietet allen neben den wichtigsten Adressen, auch zahlreiche mit wunderbaren Fotos illustrierten Berichte, fundierte Reportagen und spannende Interviews. Damit man mit Hund die Orientierung in der Stadt nicht verliert, enthält das fast 300 Seiten starke Buch einen faltbaren Hunde-Stadtplan und als weitere Beigabe sind diverse Gutscheine enthalten, die zum Wohl des eigenen Hundes einlösbar sind. Zur Förderung des Wohls von fremden Hunden werden 25 Cent pro verkauftem Exemplar an den Wiener Tierschutzverein gespendet. ■

Breit, H.; Lacina Y. (2014): *Stadtführer für Hunde: Fred & Otto unterwegs in Wien*. Fred & Otto, Berlin, 285 S.

Lernen und Lehren auf fortschrittliche Art und Weise

Gruppenarbeiten sind in Forschung und Lehre heutzutage ein zentrales Element und nicht mehr wegzudenken. Das vorliegende Buch stellt zahlreiche Methoden und Techniken vor, um Gruppenarbeit effektiv zu gestalten. Dabei bietet bereits das Inhaltsverzeichnis einen guten Überblick, welche Methode sich für welches Ziel eignet. Wer dann im entsprechenden Kapitel nachschlägt, erfährt schnell weitere Details zum ausgesuchten Werkzeug und darüber hinaus Informationen zu Durchführungsdauer, Anzahl der Teilnehmenden, Maß an Interaktion, empfohlene Erfahrung der TeilnehmerInnen und Spaßfaktor. ■

Baumann, M.; Gordalla, C. (2014): *Gruppenarbeit: Methoden – Techniken - Anwendungen*. UTB, Stuttgart, 269 S.

Ökologisches Gleichgewicht in Gefahr

Was genau bedeutet Ökologie? Was ist das ökologische Gleichgewicht und was passiert, wenn es gestört wird? In 33 kurzweiligen und für wissenschaftliche Laien verständlichen Geschichten gibt der Chemiker Michael Groß spannende Einblicke in die Wunder der Natur und beantwortet damit solche und andere Fragen. Diese Einblicke provozieren ein Staunen und fordern zum Handeln auf, um der Zerstörung der Natur Einhalt zu bieten. ■

Groß, M. (2014): *Invasion der Waschbären und andere Expeditionen in die wilde Natur*. Wiley-VCH, Weinheim, 245 S.



ZU GEWINNEN!



ZU GEWINNEN!



AUS LEIDENSCHAFT ZUM HANDWERK.

3 WOCHEN
KOSTENLOS
TESTEN



Der Wunsch, etwas zu erschaffen.
Die Kraft, die einen innerlich antreibt.
Die Liebe zum Detail.
Der Stolz, sein fertiges Werkstück
in Händen zu halten.

Wir erleben dieses Gefühl jeden Tag.

Wir schreiben seit 1848

Die Presse

Der Beginn von 250 Jahren

Eine Erfolgsgeschichte mit Anlaufschwierigkeiten



Um 1820 gab es in der ganzen Habsburgermonarchie veterinärmedizinische Schulen. Viele, aber nicht alle, wurden von Wien aus gegründet.

1765 wurde nicht nur eine Lehranstalt für Veterinärmedizin gegründet, sondern auch die Idee einer institutionalisierten und vom Staat kontrollierten Tiergesundheit geboren. Bis zur erfolgreichen Umsetzung sollten aber noch viele Jahre vergehen.

„Ich habe beschlossen, hier eine Lehrschule zur Heilung der Viehkrankheiten errichten zu lassen [...]“ – mit diesen Worten Kaiserin Maria Theresias begann am 24. März 1765 die Geschichte der Wiener Veterinärschule. Sie war damit die dritte Schule ihrer Art weltweit – neben Lyon und Alfort bei Paris (gegründet 1761 und 1763). Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts erfolgten in ganz Europa noch weitere Gründungen veterinärmedizinischer Lehranstalten, vor allem in der Habsburgermonarchie war Wien Vorbild für weitere Einrichtungen. Diese Gründungen geschahen nicht zufällig gleichzeitig. Die seit Jahrzehnten auf dem ganzen Kontinent

wütenden Viehseuchen und Kriege schufen ein Bedürfnis nach institutioneller Veterinärmedizin. Bislang war Tiergesundheit in den Händen von Quacksalbern, Scharlatanen und Wasenmeistern gelegen. Letztere waren damals unter anderem für die Entsorgung von Tierkadavern verantwortlich; ein „ehrloser“ Beruf, weshalb sie am Rande der Gesellschaft standen. Der aufgeklärte Absolutismus und die damit verbundene Forderung, eine rationale Veterinärmedizin zu etablieren und die veterinärmedizinische Ausbildung unter staatliche Kontrolle zu stellen, bildeten den zentralen Rahmen dieser Institutionalisierungsgeschichte. Der Staat sah das kranke

Wiener Veterinärmedizin

Vieh nun als Teil seines Verantwortungsbereichs an, mit dem Ziel, Hungerkatastrophen und zoonotischen Epidemien endlich Herr zu werden, sowie Militärpferde gesund zu halten.

Aufbau eines öffentlichen Veterinärsystems

Für die Habsburgermonarchie hieß dies, von staatlicher Seite ein veterinärmedizinisches System für die gesamte Monarchie aufzubauen. Ziel war es, eine einheitliche Qualität in der Ausbildung und Arbeitspraxis tierheilkundiger Ärzte und Chirurgen – die ersten „Tierärzte“ waren Humanmediziner – zu gewährleisten. Ferner sollten auch abergläubische und traditionelle Heilmethoden bekämpft und durch die „wahre“ Medizin ersetzt werden. Ausgangspunkt dieses Systems war Wien. Hier sollten, auf staatliche Verordnung, Mediziner aus der gesamten Monarchie am „k. k. Thierspital“, wie die Schule seit 1777 hieß, für die Tiergesundheit ausgebildet werden. Die Absolventen wurden schließlich in ihre Heimatprovinzen zurückgeschickt, um an jeder medizinisch-chirurgischen Fakultät einen Lehrstuhl für Viehseuchenkunde zu errichten.

„Der Staat sah das kranke Vieh
nun als Teil seines
Verantwortungsbereiches an.“

Aus den Lehrstühlen in Lemberg (heute in der Ukraine) und in Pest (gemeint ist die Pester Seite des 1873 vereinten Budapests) wurden daraus später eigene veterinärmedizinische Universitäten. Wer den Tiermedizin-Kurs absolvierte, konnte auf eine bessere Anstellung im staatlichen Dienst hoffen. Gleichzeitig sollte damit gewährleistet werden, dass bei einem Viehseuchenausbruch sachverständige Ärzte vor Ort waren.

Wenig Prestige und Lohn für Tierärzte

Soweit die Idee. Die Realität war jedoch eine andere: Tatsächlich fand sich um 1800 an den meisten medizinisch-chirurgischen Fakultäten der Monarchie ein Lehrstuhl für Viehseuchenkunde. Viele dieser Lehrstühle schlossen aber bald wieder.

„Die Arbeit mit krankem Vieh war
nur von geringem Prestige und wurde
oft schlecht bezahlt.“

Ein Grund dafür war, dass die Humanmediziner kaum Interesse hatten, Tiermedizin zu studieren. Die Arbeit mit krankem Vieh war nur von geringem Prestige und wurde oft schlecht bezahlt. Die Entlohnung der Professoren für Viehseuchenkunde unterschied sich von Ort zu Ort beträchtlich: Während der Prager Professor mit ungefähr 1.000 Gulden, einer Wohnung und Brennholz ein durchschnittliches Professorengehalt bezog, konnte der Klagenfurter Professor von seinen 300 Gulden ohne Wohnung und „Naturalien“ kaum überleben. Ebenso wenig gelang es, eine einheitliche Ausbildung und damit verbundene Qualitätsstandards zu etablieren. In Quellen aus allen Teilen der Monarchie finden sich

Hinweise auf das geringe Ausbildungsniveau der Studenten und auf die fehlende Anerkennung von Diplomen einzelner Schulen. In der siebenbürgischen Fakultät in Hermannstadt (heute: Sibiu/Rumänien) schlugen die Professoren in den 1820er-Jahren sogar selbst vor, man solle einzelne talentierte Studenten lieber nach Pest zum Studium schicken, anstatt weiterhin die hiesige Schule zu finanzieren.

Von einer gescheiterten Idee zum Erfolg

Nicht nur in Hermannstadt, sondern in der gesamten Habsburgermonarchie enttäuschte generell der geringe Nutzen tierärztlicher Behandlungsmethoden. Die Berichte über neuerliche Ausbrüche von Seuchen nahmen kein Ende, genauso wenig wie die Meldungen über neue Methoden zu ihrer Bekämpfung. Bis heute zeugen vor allem die Protokollbänder hierzu im Ungarischen Staatsarchiv von der Tragweite der Seuchen und dem verzweifelten Kampf dagegen.

„Dank der Etablierung hygienischer Maßnahmen
und Entwicklung der Bakteriologie wurde aus der
Veterinärmedizin eine Erfolgsgeschichte.“

Dem Buch „Anmerkungen über die Viehseuchen“, 1781 veröffentlicht durch den Leiter des Wiener Tierspitals Johann Gottlieb Wolstein, welches der Staat als DEN Leitfaden im Kampf gegen Viehseuchen deklariert hatte, wurde schon bald jeder praktische Nutzen abgesprochen. Die allgemeine Enttäuschung war ein weiterer Grund für das anfängliche Scheitern der Idee einer institutionalisierten und vom Staat kontrollierten Veterinärmedizin. Erst im Lauf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts änderte sich dies: Dank der Etablierung hygienischer Maßnahmen im Praxisalltag und der Entwicklung der Bakteriologie wurde aus der Veterinärmedizin – wie auch aus der Humanmedizin – eine Erfolgsgeschichte, da nun eine breite Effektivität veterinärmedizinischer Heil- und Präventionsmaßnahmen gewährleistet werden konnte. ■

250 Jahre Wiener Veterinärmedizin

Das 250-jährige Jubiläum im Jahr 2015 nimmt das Vetmed-Magazin zum Anlass, die Geschichte der heutigen Veterinärmedizinischen Universität Wien Revue passieren zu lassen. Vom Gründungsschreiben 1765 bis zur jüngsten Vergangenheit gibt Historikerin Daniela Haarmann Einblicke in die wichtigsten Etappen der Wiener Veterinärmedizin. Die fünfteilige Serie streift folgende Themen:

- Der Beginn der Wiener Veterinärmedizin 1765
- Studieren im 19. Jahrhundert
- Die Patienten am Wiener Tierarznei-Institut
- Entwicklung von Forschungsschwerpunkten im zeithistorischen Kontext
- Unialltag vor 50 Jahren ■

Events

Wenn Pferde älter werden



Foto: © Felicitas Steindl/Vetmeduni Vienna

Beim heurigen Pferde-Symposium informierten sich 700 TeilnehmerInnen.

Was BesitzerInnen für ihre betagten Pferde tun können, war Thema des 4. Pferde-Symposiums der Vetmeduni Vienna am 18. Oktober 2014. In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Pferdepatienten, die über 20 Jahre alt sind, weltweit um das Sechsfache gestiegen. Eine Tendenz, die auch das große Interesse beim Symposium – mit rund 700 TeilnehmerInnen – bestätigt. Die häufigsten Erkrankungen von alten Pferden sind Zahnprobleme, Lahmheiten, Leber- und Nierenfunktionsstörungen sowie Stoffwechselerkrankungen. Regelmäßige Zahnkontrollen und Hufkorrekturen sowie eine Überprüfung der Blut-, Leber- und Nierenwerte helfen dabei, den Gesundheitszustand des Tieres im Auge zu behalten, erklärten die ExpertInnen der Universitätsklinik für Pferde. Ebenso müsse die Ernährung und das Training von Pferdesenioren angepasst werden, denn der Energiebedarf, um das normale Gewicht halten zu können, sei im Alter höher. ■

100 Jahre Otto Koenig

Am 23. Oktober 2014 wäre Otto Koenig 100 Jahre alt geworden. Die Universität würdigte das Lebenswerk des Natur- und Verhaltensforschers mit einer Festveranstaltung, bei der auch eine Gedenktafel zu Ehren von Otto und Lilli Koenig enthüllt wurde. Otto Koenig begründete gemeinsam mit seiner Frau die „Biologische Station Wilhelminenberg“, das heutige Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung der Vetmeduni Vienna. Otto Koenig schrieb aber auch Fernsehgeschichte. 36 Jahre lang lief seine Tiersendung „Rendezvous mit Tier und Mensch“ im ORF, ein Rekord im deutschsprachigen Raum. Die Wissensvermittlung für interessierte BürgerInnen war ihm lebenslang ein großes Anliegen. ■



Foto: © Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna

V.l.n.r.: Departmentssprecher Walter Arnold, Rektorin Sonja Hammerschmid, Leiter der Hochschulsektion des BMWF Elmar Pichl und Bezirksvorsteher-Stellvertreterin Eva Weißmann enthüllten die Gedenktafel für Otto und Lilli Koenig.

Fortbildung für die Nutztierpraxis

NutztierpraktikerInnen waren diesen Herbst gleich zweimal an die Universitätsklinik für Wiederkäuer eingeladen. Am 29. November konnten sich zuweisende TierärztInnen über besonders interessante Fälle aus der Wiederkäuerklinik austauschen. Die Themen reichten von Dermatosen bei Ziegen über Labmagengeschwüre beim Rind bis hin zu endoskopischen Untersuchungen bei Neuweltkameliden.

Vom 7. bis 8. November fand am Lehr- und Forschungsgut Kremesberg der Vetmeduni Vienna das Wiener Wiederkäuer Modul zum Thema Trockenstehen und Geburt bei der Milchkuh statt. Die ExpertInnen für Bestandsbetreuung informierten über verschiedene Themen zur Trockenstehzeit und deren Bedeutung für eine reibungslose Geburt und einen guten Start in die Laktation. Besonders reges Interesse zeigten die TeilnehmerInnen an den Themen Geburtsmanagement und Instrumente in der Geburtshilfe. Das nächste Modul findet vom 13. bis 14. März 2015 zum Thema Chirurgie an der Rinderzehe statt. ■



Foto: © Bestandsbetreuung bei Wiederkäuern/Vetmeduni Vienna

Mit einem fetomaternalen EKG kann der Fötus bzw. das Kalb überwacht werden.

Richtiger Umgang mit Wildvögeln

Worauf ist beim Kontakt mit Wildvögeln zu achten? Welche Infektionskrankheiten können von Vögeln auf den Menschen übertragen werden? Mit diesen und zahlreichen weiteren Fragen beschäftigte sich das grenzüberschreitende Projekt Training Centre for Avian Medicine (TAV). Am 27. November fand das TAV-Abschlusssymposium an der Vetmeduni Vienna statt. Zentrales Ziel der tschechisch-österreichischen Kooperation lag in der Analyse von vorhandenen Zoonoseerregern in der Grenzregion und der Formulierung von Verhaltensempfehlungen für die Bevölkerung. Auch nach Projektabschluss planen die Partner – Vetmeduni Vienna, Veterinärmedizinische und Pharmazeutische Universität Brünn, Staatliches Veterinärinstitut Jihlava – weitere Maßnahmen: Neben wissenschaftlichen Publikationen sollen 50 Vogelarten der Region auf einer CD vorgestellt und der korrekte Umgang mit den Vögeln erklärt werden. ■



Tauben gehören zu den am häufigsten vorkommenden Wildvögeln. Wie häufig sie auch Überträger von Zoonosen sind, untersuchte unter anderem das Projektteam vom Training Centre for Avian Medicine (TAV).

Schnittbild-Workshop



Auf diesem Schnittbild durch die Leber eines Terriers ist eine Leberzyste nachweisbar.

Vienna schulten vom 24. bis 25. Oktober 2014 eine Kleingruppe von KleintiermedizinerInnen aus Österreich und Deutschland an der Medizinischen Universität Wien. ■

Aus rund 800 Einzelbildern pro Patient das klinisch-relevante Bild auswählen – darin besteht die Herausforderung für NutzerInnen von Computer- oder Magnetresonanztomographien in ihrer täglichen Arbeit. Im Rahmen des jährlich stattfindenden Wiener Schnittbild-Workshops üben TierärztInnen den Umgang mit dieser Datenmenge und nützen eine spezielle Software zur Bildbearbeitung, um die Auswahl zu erleichtern. Vor allem in der Kleintier- und Pferdemedizin haben sich diese bildgebenden Verfahren zur Abklärung von klinischen Problemen bewährt. Oberärztin Sibylle Kneissl und ihr Team von der Bildgebende Diagnostik der Vetmeduni

Foto: © Bildgebende Diagnostik/Vetmeduni Vienna

Der Dienstag der Evolutionsforschung

Noch bis Ende Jänner 2015 veranstaltet das Institut für Populationsgenetik eine Seminarreihe der "Vienna Graduate School of Population Genetics". Die Veranstaltung lockt mit hochkarätigen Vortragenden aus der Welt der Populations- und Evolutionsbiologie jeden Dienstag um 17 Uhr in den Seminarraum des Instituts für Tierzucht und Genetik.



Es wird kuschelig an der Vetmeduni Vienna, wenn Forschende aus dem In- und Ausland Fragen der Evolution diskutieren.

Neben Einzelgesprächen und Diskussionsrunden mit Institutsangehörigen sind vor allem fortgeschrittene Studierende des Doktoratskollegs Populationsgenetik eingeladen, ihre Ergebnisse zu präsentieren. Der Wiener Evolutionsforschungs-Community dient die Veranstaltung zum wissenschaftlichen Austausch. ■

www.popgen-vienna.at/news/seminars.html

Foto: © Institut für Populationsgenetik/Vetmeduni Vienna

Saustark vertreten: Pro-SAU auf der Agraria



Lukas Schwarz von der Universitätsklinik für Schweine informiert über das Projekt Pro-SAU

Vienna vertreten war. ■

Wenn sich namhafte Lehr- und Forschungsinstitutionen inklusive der Vetmeduni Vienna und VertreterInnen der Schweinebauern mit TierhalterInnen und Stallbauern zusammen tun, entstehen Vorzeigeprojekte wie Pro-SAU. Das wirtschaftliche Interesse von NutztierhalterInnen und das Wohlergehen der Tiere sollen dabei auf einen Nenner gebracht werden.

Einen idealen Schauplatz für die Präsentation dieses Gemeinschaftsprojektes bot die diesjährige Landwirtschaftsmesse Agraria in Wels, auf der MitarbeiterInnen des Institutes für Tierhaltung und Tierschutz sowie der Universitätsklinik für Schweine der Vetmeduni

Wir gratulieren!



(Nennung von links nach rechts)

alle Fotos: © Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna

Akademische Feier 24. 10. 2014

Diplomstudium Veterinärmedizin

BACHKÖNIG Naemi, BÖHM Stephanie, BREDTMANN Christina, DIELS Julia, DOLL Sarah, ERLÉN Alexander, FLIRTH Clair, GAMSJÄGER Lisa, KYORA Magdalena, LENZHOFER Nadine, MÜLLER Kathrin, RAU Janina, RAUCH Janina, REITMAYR Martina, SCHIESSL Wolfgang, SCHOTT Franziska, SPRINGER Svenja, VAN ZADELHOFF Claudia, WALTHER Meike, WINKLER Max



Doktoratsstudium Veterinärmedizin

ABD-ELFATTAH Ahmed, PICHLER Martina



Bachelorstudium Pferdewissenschaften

HETZNER Marina, JAKUBOWSKA Izabela, KOLMHOFER Nicolina, KRISAI Zita



Akademische Feier 28. 11. 2014

Diplomstudium Veterinärmedizin

ANDERSEN Julia, BEER Theresa, DERVAS Eva, GROSS Manuela, HOFER Armin, KEINPRECHT Helga, KUHLKAMP Deborah, LANGE Hanka, LEHMANN Hendrik, MATIASEK Anna Christine, NISCHLER Eva, RAHN Carolin, RICK Thorsten, SCHERR Christina, SCHMIDT Verena, SCHOOS Alexandra, SLAMANIG Manuela, TSCHENETT Teresa



Bachelorstudium Biomedizin & Biotechnologie

KROISS Philipp, PINTER Theresa, SPURNY Benjamin, WIMMER Viktoria



Doktoratsstudium Veterinärmedizin

HALMER Claudia, POSAUTZ Annika, PRCHAL-MURPHY Michaela, SCHWEIGER Nicolea



PhD-Studium

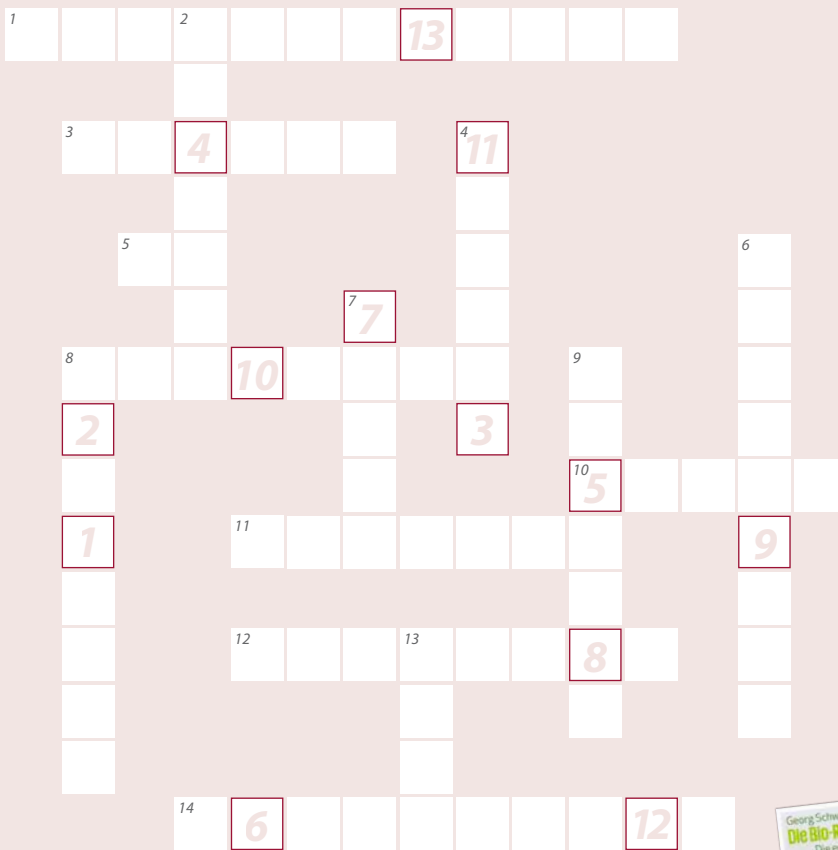
MANN Evelynne



Masterstudium Biomedizin & Biotechnologie

SZÖLLÖSI Helen





Waagrecht

- 1 Neu am Campus und besonders praktisch für Uniangehörige mit Kindern?
- 3 Als die Wiener Veterinärmedizinische Schule 1765 gegründet wurde, war sie erst die wievielte weltweit?
- 5 Bei welchem bildgebenden Verfahren entstehen pro Untersuchung rund 800 Schnittbilder? (Abkürzung)
- 8 Wie heißt eine Schweinerasse (ursprüngl. aus Neuseeland), die für die Freilandhaltung bestens geeignet ist? (zwei Wörter)
- 10 Welches Gebirge wurde 1991 mit einem völkerrechtlich verbindlichen europäischen Abkommen unter Schutz gestellt?
- 11 Wer hat heuer den Preis Junior Teacher of the Year gewonnen? (Nachname)
- 12 Ein Schwerpunktthema des neu bestellten Professors für Physiologie und Ornithologie, Leonida Fusani? (Singular)
- 14 Welcher Verhaltensforscher, bekannt für seine ORF-Tiersendungen, wäre heuer 100 Jahre alt geworden? (zwei Wörter)

Senkrecht

- 2 Wo befand sich die alte Vetmeduni Vienna? (Bezirk, Zahl)
- 4 Welche familienförderliche Maßnahme der Vetmeduni Vienna ist einzigartig in Österreichs Unilandschaft? Die Kinder werden auch im ... betreut.
- 6 Welche Bakterien, die den meisten nur als "troublemaker" in der Lebensmittelindustrie bekannt sind, kommen auch im Boden vor?
- 7 Für welche Tiere unterhält die Vetmeduni Vienna eine Blutbank?
- 8 Welche Ministerin gibt uns in diesem Magazin die Ehre für ein Interview?
- 9 Aus welchem Land stammt unser neuer Professor Leonida Fusani ursprünglich?
- 13 Wie heißt die Vereinigung Österreichischer KleintiermedizinerInnen?

Lösungsfrage: Wer gab den Anstoß für die Gründung der Veterinärmedizinischen Universität Wien?

LÖSUNGSWORT



Das richtige Lösungswort des letzten Rätsels lautete: JUBILAEUMSBALL



Lösungswort an public.relations@vetmeduni.ac.at schicken und ein Buch gewinnen. Wir verlosen 2x „Die Bio-Revolution“ und 2x „Mit dem besten Freund des Menschen unterwegs in Wien“ (siehe Buchbesprechungen auf Seite 28). Übrigens, alle Fragen lassen sich durch die Lektüre des Magazins beantworten.

Einsendeschluss: 2. März 2015



Nierenkrank und appetitlos? Jetzt noch schmackhafter!

Neue Produktreihe auch für Katzen erhältlich!



RENAL für Hunde mit chronischer Nierensuffizienz mit neuen Produkten zur Auswahl: verschiedene aromatische Profile und Texturen für noch größere Akzeptanz.

Da nierenkranke Tiere oft an Appetitlosigkeit leiden, gibt es ein komplett überarbeitetes Sortiment für noch mehr Schmackhaftigkeit. Durch Mischfütterung werden Hunde lt. Studien zu einer höheren Futtermittelaufnahme angeregt.

Broschüren und Produktproben erhalten Sie unter: **Info-Telefon 0810 / 207601*** Unser Beratungsdienst für Tierernährung und Diätetik steht Ihnen Mo-Do von 15-19 Uhr für Fragen rund um Hund und Katze gerne zur Verfügung!
Besuchen Sie unsere Homepage: www.royal-canin.at (Benutzername: praxis, Kennwort: veto), E-Mails an info@royal-canin.at

* zum Ortstarif

Feiern Sie mit uns 250 Jahre Verantwortung für Tier und Mensch!



Samstag, 30. Mai 2015

● Tag der offenen Tür

am Campus der Vetmeduni Vienna

Samstag, 20. Juni 2015

● Jubiläumsball

im Wiener Rathaus

Samstag, 20. Juni 2015

● Symposium „Teaching Vets #1“:

Be informed. Be inspired. Challenges of Student Centered Teaching

am Campus der Vetmeduni Vienna

Freitag, 18. und Samstag, 19. September 2015

● Erntedankfest und Tag der offenen (Stall-)Tür

am Lehr- und Forschungsgut Kremesberg

Donnerstag, 15. Oktober 2015

● Science Slam – WissenschaftlerInnen wetteifern in Kurzvorträgen um die Gunst des Publikums

am Campus der Vetmeduni Vienna